

Er scheint täglich außer Montags... Abonnements-Preis für Berlin...

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfspaltige Zeile...

Zernsprecher: Amt 6, Nr. 4106.

Vorwärts Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: Benth-Strasse 2.

Dienstag, den 26. Mai 1891.

Expedition: Benth-Strasse 3.

Die Encyklika des Papstes.

De conditione opificum, zu deutsch: „über die Lage der Arbeiter“, ist das köstlichste Altstück...

Segen die Unfehlbarkeit des Papstes und alles das, was damit unabwendlich zusammenhängt...

Die wider die katholische Kirche gerichteten Gesetze wurden, ehe noch zwei Jahrzehnte vergingen...

Der unfehlbare Papst beehrte den eisernen Kanzler nicht etwa mit seinem Bannfluche...

Das war hart, aber wer möchte den Unfehlbaren eines Irrthums zeihen. Er wird sehr gut gewußt haben...

Das war, was für Bismarck persönlich herausgekommen ist bei seinem Kulturkampf...

Das Deutsche Reich ist dabei mit ähnlichem Erfolge davongekommen.

Bis zur allerjüngsten Zeit, bis zu dem Moment, als sich die Sozialdemokratie um Haupteslänge über sie erhob...

Jetzt hat der unfehlbare Papst ex cathedra über die größte Frage der Zeit, über die soziale Frage...

Ja — es ist gewißlich und wahrhaftig wahr, er hat die soziale Frage gelöst, genauso weit...

Es ist ein seltsames Geschick für den Kaiser, der die Initiative ergriffen hat zur Anbahnung internationaler Maßregeln im Interesse der Arbeiter...

Das der Papst das unfehlbare Haupt der katholischen Christenheit bleiben, daß er heute noch der Herr der gesammten christlichen Menschheit werden will...

Das war, was für Bismarck persönlich herausgekommen ist bei seinem Kulturkampf...

rollte pechschwarze Banner des Unfehlbaren sammeln, — da schwarz, hie roth; Alles was der Nacht der Vergangenheit angehört...

Schauen wir zu, was der Papst zu sagen hat. Der Geist der Neuerung ist es, der seiner Meinung nach auf politischem Gebiete seine verderblichen Wirkungen entfaltet hat...

Dieser Geist der Neuerung hat das staatswirtschaftliche Gebiet ergriffen. Der Aufschwung der Industrie hat das Verhältnis der bestehenden Klassen zu den Arbeitern wesentlich umgestaltet...

Die Kollision der Interessen diese Arbeitervereinigungen, mit denjenigen der bestehenden Klassen bildet den Konflikt der Zeit, um den sich gegenwärtig Alles dreht.

Er scheint im Bewußtsein seiner Unfehlbarkeit die Schwierigkeiten nicht, welche eine Lösung dieser Frage in sich schließt und fürchtet auch die Gefahr nicht...

Wir begnügen uns mit einer stummen Verbengung, umsomehr, als das diesen Worten auf dem Fuße folgende Zugeständniß uns über die Feindschaft des Papstes tröstet.

Er erklärt: es läge zu Tage, daß geholfen werden müsse und daß baldige ernsthafte Hilfe noth thue...

„Hoffentlich ist das Vorurtheil gegen die vereidigten Geistlichen noch nicht bis in dieses einsame Hochthal gedrungen?“ fragte er zwar lächelnd...

„So haben Sie sich also wirklich der Regierung unterworfen?“ rief Hannes, indem sein Gesicht sich höher röhete.

„Allerdings,“ versetzte Lacedelli ruhig. „Es gab für mich keine andere Möglichkeit zu einem Amte zu gelangen, als der Regierung zu gehorchen und ich wollte wirken.“

„Gerade von Ihnen würde ich einen solchen Schritt für unmöglich gehalten haben,“ sagte Hannes. „Ich erinnere mich, wie große Hoffnungen unsere Lehrer von Ihnen hegten.“

Lacedelli lächelte. „Giebt es denn nur den einen seit einem Jahrtausend verzeichneten Weg, um diese Hoffnungen zu erfüllen? Aufrichtig, Herr Kollega, wäre dieser Weg auch nur der richtige? Ich bitte Sie, was sind das für große Erwartungen, denen ein armer Dorfpfarrer entsprechen kann?“

„Es ist freilich richtig, daß wir Landgeistliche gewissermaßen an die Scholle gekettet sind,“ mußte Hannes zugeben, „allein der Preis, den Sie für Ihre Freiheit gezahlt haben, ist enorm.“

Feuilleton.

Nochdruck verboten.)

163

Die Falkner von St. Vigil.

Roman aus der Zeit der bayerischen Herrschaft in Tirol von Robert S. Weichel.

„Was kann er nur von mir wollen?“ fragte er verwundert den Pfarrer. „Doch Sie haben mir seinen Namen noch nicht genannt.“

„Meiner Frau, ich erinnere mich nicht,“ antwortete Herr Moltenbecher nach einigen Nachsinnen. „Mein Kopf wird schwach. Du siehst, das Neue ist nicht mehr für mich.“

Hannes kam der Aufforderung nach. Der Vikar, welcher vor dem Büchergerüste stand und die kleine Bibliothek des Pfarrers ein wenig musterte, wandte sich mit einer raschen Bewegung zu dem Eintretenden.

„Lacedelli!“ rief Hannes höflich überrascht. Er befand sich einem seiner Studiengenossen von Innsbruck gegenüber.

„Ich hörte in der Nebenstube eine mir bekannte Stimme,“ sagte der Vikar, „und da ich von der Magd erfuhr, daß Sie hier wären, so konnte ich dem Verlangen nicht widerstehen, Sie gleich zu begrüßen.“

Hannes fand nicht gleich ein Wort der Erwiderung. Angelo Lacedelli, der Sohn eines Gastwirthes in Cortina, hatte in dem Priesterseminar zu Innsbruck, das er nur hatte in dem Priesterseminar zu Innsbruck, das er nur hatte in dem Priesterseminar zu Innsbruck...

Lacedelli war ein schöner Mann. Er hatte Hannes im ampezzaner Dialekt, der in seinem Munde fast den Schmelz des Venetianischen gewann, begrüßt. Jetzt vertauschte er ihn mit der deutschen Sprache und äußerte, vielleicht, um Hannes über seine Befangenheit, die ihm nicht entgehen konnte, hinwegzuhelfen:

„Lassen Sie uns deutsch reden wie in Innsbruck, denn das Ladinische ist doch nur eine Bauernsprache und zu dürftig für den Gedankenaustausch. Die Dialekte sterben aus, müssen aussterben, da sie von der Kultur überholt worden sind und wir Ladinier werden uns wohl für Deutschland anschließen müssen, da alle unsere Interessen dorthin gravitiren, mag uns auch Italien sympathischer sein.“

„Ja, wir Tyroler gehören zu Oesterreich,“ sagte Hannes schlicht.

Um Lacedelli's Lippen spielte ein unmerkliches Lächeln, er ließ die Aeußerung jedoch unbeantwortet, sondern lenkte auf die botanischen Studien seines Besuches ab, um die er von Innsbruck her wußte und äußerte, daß auch er sich ein Stedenpferd für seine Musfestunden auserwählt habe.

„Das ist auch eine Art botanischen Studiums, die Herbarisierung einer geistigen Alpenflora,“ sagte er.

Unterdessen war die Magd ab- und zugegangen und hatte den Tisch gedeckt, für zwei Personen. Der Herr Pfarrer lasse den Herrn Avaten bitten, mit dem Herrn Vikar zu speisen, berichtete sie. Sofort versicherte Angelo Lacedelli, wie sehr er sich freuen würde, wenn Hannes sein Mahl theilen wollte und dieser konnte die Einladung nicht füglich ablehnen.

Hannes kam sich recht freiz gegenüber dem Vikar vor, der in zuvorkommender Weise den Wirth machte und dabei unbefangenen von ihrem Leben in Innsbruck, von ihren dortigen Kameraden und deren Schicksalen plauderte und schließlich auf Herrn Moltenbecher und dessen Gemeinde, über die er sich zu orientiren wünschte, zu sprechen kam.

Ja und Amen dazu, „sind fast zum Monopol von Wenigen geworden, und so konnten wenige übermäßig Reiche dem arbeitenden Stande nahezu ein slavisches Joch auflegen.“

Nun aber schwingt er seine Klinge sofort wieder gegen uns.

Wir indes, die wir keine Ursache haben, den Eindruck zu verwischen, den die energische und schonungslose Kritik macht, wie sie der Papst den bestehenden Zuständen zu Theil werden läßt, wir treten für diesmal in unserer Eigenschaft als tertius gaudens*) lächelnd beiseite.

Daß wir dem Papste aber nichts schenken werden, darauf kann er sich einstweilen verlassen.

Politische Uebersicht.

Berlin, 25. Mai.

Ein Todtentanz. „Nichts Neues unter der Sonne“, sagt das Sprichwort, gleich den meisten Sprichwörtern sagt es aber die Unwahrheit. Nichts Altes unter der Sonne wäre tausendmal richtiger. Indes — wir wollen uns hier nicht in tiefsinnigen Betrachtungen ergehen, sondern nur ankündigen, daß uns etwas ganz Neues und noch nicht Dagewesenes in den nächsten Tagen bevorsteht. Nämlich am 31. dieses Monats wird eine Partei — die freilich seit längerer Zeit nur noch auf Gänsefüßen dahin watschelt — sich feierlich versammeln um ihren eigenen Tod amtlich zu deklarieren. Wir meinen den sogenannten Parteitag der sogenannten nationalliberalen Partei der am letzten des Monats in Berlin statt haben soll. Daß die Todten ihre Todten begraben, ist allerdings eine alte Geschichte — doch daß sie das Bedürfnis empfinden, sich selber den Todtenschein auszustellen — und zwar feierlich, am hellen lichten Tag, wenn auch hinter verschlossenen Thüren — das ist ein Unikum, für das wir vergeblich nach einem Seitenstück suchen.

Und um das Seltsame dieser tragikomischen Prozedur noch zu vermehren, schreibt ein tochter Mann der tochten Partei auch noch die Grabchrift — der verstoffene Hausmeier sagt nämlich in seinem Leibblatt, den Hamburger Nachrichten — die nationalliberale Partei könne nur dann leben, oder wieder lebendig werden, wenn sie sich an ihn, den tochten Mann, angeschlossen und ihn in Stand setze, durch hohe Schutzgölle etliche frische Millionäre zu züchten und etliche Millionen Deutsche todt zu hungern. Wenn dieser Hegenabbath der Todten nicht etwas so Erfreuliches hätte — eben weil alles todt ist —, so könnte es Einem ganz unheimlich zu Muth werden.

Apropos — die Nationalliberalen kommen immer zu spät — statt am letzten Mai hätten sie sonst ihren Hegenabbath auf den 1. verlegt in die Walpurgisnacht.

Da wir von der Partei der Todten reden, fällt uns auch der arme Bennigsen ein, der einst König war im Reich dieser Todten. Das Ministerportefeuille, hinter dem er seit 20 Jahren herholpert, gauckelt ihm wieder einmal neckisch vor der staatsmännischen Nase herum. Diesmal soll Freund Miguel der Glückspender oder Vermittler sein — was aber gewiß bloß eine Verleumdung des schlauen Ober-Bürgermeisters (und Ex-Bürgermeisters) ist.

Die Getreidepreise steigen fortwährend, und die überaus unglückliche Witterung der letzten Wochen schließt leider die Hoffnung auf einen baldigen Rückgang der Preise aus und läßt im Gegentheil ein weiteres Steigen mit Bestimmtheit erwarten. Nun haben wir aber gegenwärtig schon Hungersnoth-Preise, und wenn die Klagen nicht so laut ertönen, als man bei dieser Theuerung eigentlich erwarten sollte, so liegt der Grund wohl hauptsächlich darin, daß, verglichen mit den Schrägnissen des hinter uns liegenden, schier endlosen Winters mit seiner Arbeitslosigkeit die milde Witterung des Spätfrühlings trotz der Hungersnoth-Preise Millionen als momentane Besserung erscheinen mußte. Indes dadurch wird das Uebel nicht gemindert.

In Frankreich hat die schutzöllnerische Kammermajorität sich bereits genöthigt gesehen, die Herabsetzung der Getreidegölle ins Auge zu fassen, da die hohen Brotpreise, trotz des größeren Reichthums des Landes,

*) Als Dritter, der sich freut.

von den Massen nicht länger erzwungen werden können. Und in Frankreich ist die Gefahr einer Hungersnoth lange nicht so brennend wie in Deutschland, weil die Franzosen sich von Weizen nähren und der Stand der Saaten in Amerika eine vortreffliche Weizenerte verspricht, während in dem einzigen Land, von welchem unter normalen Verhältnissen der Ausfall der Roggenente in Deutschland, dessen Bevölkerung vorwiegend von Roggen lebt, gedeckt werden könnte: in Rußland der Stand des Roggens ein sehr schlechter ist.

Unter solchen Verhältnissen stellt sich die Herabsetzung oder richtiger die Abschaffung der Getreidegölle immer mehr als brennende Nothwendigkeit heraus. Wir können nicht bis zum nächsten Jahr warten, wo der Handelsvertrag mit Oesterreich in Kraft kommen soll, und wir können auch nicht bis zum November d. J. warten, wo der Reichstag wieder zusammentritt. Ein früheres Zusammen-treten des Reichstages läßt sich nicht umgehen, wenn anders die Hungersnoth, zu der das deutsche Volk durch die raubritterliche Begehrlichkeit des Land- und Schlot-junkertums verurtheilt ist, nicht für Hunderttausende zu einem wirklichen Verhungern werden soll.

Inzwischen suchen die Brotpretheurer mit dem fieberhaften Eifer des schuldberühnten Sünders nach allen möglichen Ausflüchten, um sich selbst aus der Schulpforte des berechtigten Volkzorns zu bringen. Nachdem der Schwindel mit der Eisenbahntarif-Ermäßigung und mit der Abladung der Verantwortlichkeit auf die Börse an dem gesunden Menschenverstande des Publikums zu Nichte geworden ist, haben die Herren Agrarier jetzt einen neuen Schwindel ausgeheckt: die Getreide-Einfuhr soll Staatsmonopol werden. Das heißt mit anderen Worten, der Staat, welchen die braven Herren Junker zu ihrem gehorsamen „Kommiss“ machen wollen, soll die Getreidepreise so regulieren, daß die Herren Junker ihre Rechnung dabei finden. Und sie verstehen sich auf gefalzene Rechnungen.

Daß der Staat den Getreidehandel in die Hand nimmt, dagegen kann, falls es richtig geschieht, b. h. so daß die Interessen der Gesamtheit zur Geltung gelangen, vom sozialistischen Standpunkt natürlich kein Widerspruch erhoben werden; allein ein Getreidehandel-Monopol nach dem Geschmack und den Ideen der Herren Junker wäre nur der weitere Ausbau und die vollendete Organisation des von den deutschen Junkern seit dreizehn Jahren so schwungvoll und in so riesigem Maßstab betriebenen Kornwuchers.

Aus Prag wird telegraphirt, etliche tschechische Studenten hätten mit etlichen französischen Gästen allerlei chauvinistisch-patriotischen Unfug getrieben. Wir dächten, der Telegraph hätte bessere Dinge zu thun, als uns mit solchen Dummejungen-Geschichten zu langweilen.

Die able Wirkung der mangelhaften neuesten deutschen Arbeiterschutzes-Gesetzgebung bekommen jetzt die schweizer Arbeiter an ihrem Leibe zu kosten. Das Bestreben der schweizerischen Arbeiter, an Stelle des elfstündigen Normal-Arbeitstages, den sie seit 1879 besitzen, den zehnstündigen zu erhalten, fand in einer Interpellation Ausdrück, die der Nationalrath Locher in der Versammlung der Nationalräthe in Bern kürzlich an den Bundesrath stellte.

Die Anfrage wurde durch den Bundesrath Deucher beantwortet, der erklärte:

Er siehe grundsätzlich auf dem Boden derjenigen, die den zehnstündigen Arbeitstag einführen wollten, aber leider sei dies so lange unmöglich, als die großen Nachbarstaaten Deutschland, Frankreich und Italien noch gar keine Beschränkung der Arbeitszeit kennen. Er wolle nicht verlangen, daß z. B. Deutschland in seiner neuesten Arbeiterschutzes-Gesetzgebung den zehnstündigen Arbeitstag eingeführt hätte, aber wenn es sich nur herbeigelassen, den elfstündigen Normal-Arbeitstag einzuführen, würde er kein Bedenken gehabt haben, für die Schweiz sofort den zehnstündigen einzuführen.

Die schweizerischen Arbeiter können sich also bei Deutschland bedanken, wenn sie ihre Forderung auf den

zehnstündigen Normal-Arbeitstag noch nicht durchsetzen können, zugleich ist hiermit aber auch die traurige Rolle gekennzeichnet, die das große Deutsche Reich, das sich als sozial-reformerischer Musterstaat darzustellen liebt, gegenüber der kleinen, industriell viel geringer entwickelten Schweiz spielt.

Ein alter Bekannter, der lange vergesen war, ist jetzt plötzlich aus dem Dunkel wieder aufgetaucht — der biedere Melinit, welcher in Verbindung mit den an der Grenze lauernden anderthalb Millionen Rothhosen dem Fürsten Bismarck die Wahltschlacht von 1887 gemann und es ihm möglich machte, sein arg erschüttertes Hausmeier-Geschäft noch auf weitere drei Jahre zu halten. In Paris hat soeben irgend ein beliebiger Spekulant das „Geheimniß“ des Melinit's enthüllt, und sich dadurch eine Klage wegen Verraths von Staatsgeheimnissen zugezogen. Sehr überflüssiger Weise, denn das Geheimniß der chemischen Zusammensetzung und militärischen Verwendung des Melinit's wird längst von allen Dächern heruntergepiffen — und das Geheimniß der politischen Verwendung ist mit den Papieren des — Welkenfond's verbrannt worden — falls keine Abschriften genommen sind.

Den Jahrestag der blutigen Maitwoche feierten die Pariser Arbeiter gestern in entsprechenden Demonstrationen. Die Blätter der französischen Arbeiterpartei erscheinen schwarzumrandet und sind fast ausschließlich der Erinnerung an die heroische Niederlage der Pariser und an die Barbarei der Versailler gewidmet.

In Amsterdam, der größten Stadt Hollands, fand eine große demonstrative Versammlung für das allgemeine Wahlrecht statt.

Die portugiesische Regierung beabsichtigt, wie das Bureau Perold aus Lissabon erfahren haben will, eine ausgedehnte Amnestie und eine Herabsetzung der Strafen für politische Vergehen zu erlassen.

In Belgrad kriselt es, man sprach von einer allgemeinen Ministerkrise, sicher scheint der Rücktritt des Ministers des Innern Gaja.

Das amtliche Blatt veröffentlicht schon die Pensionierung des Stadtpräsidenten und des Polizeipräsidenten von Belgrad, sowie die Stellung des Gendarmen-Majors Markovic zur Disposition anlässlich der Vorgänge bei der Entsetzung der Königin Natalie.

Aus Rußland kommt die Nachricht von neuen Ver-schwörungen und Verhaftungen. Borige Woche waren es Studenten, diese Woche sind es Offiziere. Es ist eben alles morisch und faul in dem Lande des Jaren, aus dem wir auch fernherhin in fortlaufender Reihenfolge von Verschwörungen, Verhaftungen, Verschickungen, Attentaten und sonstigen Gewaltthaten so lange hören werden, bis das große Gefängniß, genannt Jarentsch, dessen Gefängnißwärter selber in sein Gatschina-Gefängniß eingesperrt ist, vor dem Hauch des erwachenden russischen Volksgeistes in Staub und Trümmern sinkt. Und dieser Geist läßt sich nicht durch lächerliche Amnestieposten beschwören, wie die, welche jetzt aufgeführt wird. Eine Wollische Depesche meldet nun ausführlicher darüber Folgendes:

Anlässlich der Ankunft des Großfürsten-Thronfolgers in Sibirien wird ein kaiserlicher Ukas an den Senat veröffentlicht, welcher den Verurtheilten erhebliche Strafmilderungen und Begnadigungen bewilligt. So wird solchen zu Zwangsarbeit Verurtheilten, welche der Gnade würdig sind, ein Nachlaß von zwei Dritteln der Strafe gewährt, und ebensoviel wird den Verurtheilten die Zeit, während welcher sie sich bei den sibirischen Landbewohnern einschreiben lassen müssen, herabgemindert, nach zehn weiteren Jahren wird ihnen die freie Wahl ihres Aufenthalts außer in den Hauptstädten gestattet und nach demselben Zeitraum werden ihnen die durch das Urtheil abgeprochenen besonderen Rechte zurückgewährt. Die Internirten endlich treten nach 15 Jahren in den Vollbesitz ihrer Rechte zurück. Die Auswahl der dieser Gnadenbewegung würdigen Personen soll den Gouverneuren zustehen.

Nach dieser Meldung erscheint die Amnestie in noch weniger vortheilhaftem Lichte, wie früher. Sie ist nichts weniger als ein prinzipieller politischer Akt, bedeutet un-zweifelhaft keine Wendung der russischen Politik, sie ist lediglich der Versuch, die in Abnahme begriffenen dynastischen Gefühle im russischen Volke zu beleben. Die Ausführung der Amnestie wird mit russischer Willkür ge-

„Beruhigen Sie sich; der Ehrgeiz hat keinen Theil daran.“ entgegnete Angelo Lacedelli mit blühenden Augen. „Ich bin aus demselben Holze wie neun Jehntel unserer Landgeistlichen. Einen Abfall vom Glauben vermag ich aber in dem Schritte, den ich gethan habe, nicht zu erkennen. Keine Glaubenslehre, kein Sakrament ist von den Maßregeln der Regierung angetastet worden. Nur der Macht des heiligen Vaters, seine militärisch disziplinierte Armee von Geistlichen zu politischen Zwecken selbst gegen das Landesoberhaupt fremder Staaten zu verwenden, will man eine Schranke setzen. Sie können doch unmöglich den von den Jesuiten genährten Wahn des Böbels theilen, daß man uns protestantisch machen wolle? Nein, diese phantastische Seite der Protestanten wird nie den Säben erobern. Und sagen Sie doch selbst: Wäre der Protestantismus überhaupt in der Welt, wenn man sich in Rom nicht so stark gegen jede Reform gestemmt hätte? Und heute ist es wieder dieselbe Erscheinung. Ein neuer Geist stülhet mächtig durch die Zeit und gleich jenem dänischen Könige, der dem heranschwellenden Meere befehlen wollte, vor seinem Stuhle Halt zu machen, so will man in Rom den Geisteswoogen befehlen, vor dem heiligen Stuhle zu ersterben.“

„Aber dieser Geist entstammt dem Pandämonium“, rief Hannes erregt. „An den Früchten sollt ihr sie erkennen! Welche Freiheit, die durch Ströme Blutes watete und einen Napoleon erzeugen konnte!“

„Der Viktor, welcher nach seinem Glase gegriffen hatte, um seine trocken gewordenen Kehle anzufeuchten, versetzte: „Ich bin weit davon entfernt, Napoleon für einen Apostel der Freiheit zu halten. Ich sehe in ihm nichts als einen ehrgeizigen Eroberer, wie es der makedonische Alexander war. Aber er kann den Geist der Revolution, aus der er hervorgegangen ist, nicht abschütteln. Die Ideen der Freiheit hängen an den Sturmeschwüngen, mit denen er über die Erde braust, und sie sinken als Saat in die Furchen, die sein Schwert zieht. König Maximilian Joseph ist unter allen Fürsten Europas der einzige, der den Geist der neuen Zeit erkannt hat und wo die anderen widerstrebend dem Zwange der Verhältnisse

allein gehorchen, da ist er aus eigenem schönem Antriebe thätig, eine bessere Zeit durch die Schöpfung menschenwürdigerer Zustände in seinen Staaten heraufzuführen. Soll ich mich mit den Jesuiten und Finsterlingen in der Rute verbünden, um das wohlthätige Licht auszulöschen und die alte Nacht zurückzubringen? Nein und tausendmal nein! Ich will ein Diener Gottes sein und bleiben, aber nicht als willenloser Knecht Roms, sondern als freier Staatsbürger.“

„So gilt Ihnen das Vaterland nichts?“ fragte Hannes verwirrt von der Beredsamkeit Lacedelli's. „Sie verkaufen Tyrol für ein Linsengericht. Welche Verblendung!“

„Das Herz blutet freilich, wenn alte liebgewohnte Bande gewaltsam zerrissen werden“, erwiderte der Andere mit einer Verbunkelung seines Blickes, „und die Menschenwürde empfindet sich dagegen, als Waare behandelt zu werden. Soll ich aber darum schmolend bei Seite stehen, weil das Gute meinem Vaterlande von Männern und nicht von Wien aus geboten wird? Wenn unser Volk das Gute nicht zu erkennen vermag, wenn es bei dem Uebergange in den neuen Zustand leidet, wenn man es vielleicht zu rauh und rücksichtslos ansieht, nun, so erkenne ich eben meine priesterliche Aufgabe darin, ihm in dieser Krisis beizustehen, es zu trösten, zu belehren, es dem Besseren entgegen zu führen. Ich will meine Fähigkeiten verwenden, um das Werk der Humanität zu fördern, auf daß der Mensch dem Ebenbilde ähnlicher werde, nach dem er erschaffen worden ist. Sie werden mich daher nicht für glaubenslos oder auch nur für einen schlechten Priester halten dürfen, weil ich es zum Gedeihen der Staaten, zum Wohle der Menschheit für nothwendig erachte, daß die Allmacht des heiligen Stuhles eingeschränkt werde.“

Hannes schüttelte den Kopf und senkte in Nachsinnen verloren. Angelo Lacedelli aber lächelte: „Ich hoffe, wir werden uns noch verständigen.“

Siebentes Kapitel.

Schweigend saß Hannes der jungen Frau seines Bruders gegenüber. Ambros war nicht daheim; er war oft von Hause abwesend und kümmerte sich wenig um die Wirth-

schaft. Als Hannes heraufgekommen war, hatte Stasi ihn mit einem freudigen Anfluchten ihres hübschen Gesichtes begrüßt; aber das somnige Licht war in ihren Wienen allmählig erloschen, während er, noch erregt von der Debatte mit dem Viktor, die freilich für beide Theile erfolglos geendet, lebhafter als gewöhnlich von seinem Besuche in der Pfarre erzählte. Stasi lächelte nur matt, unterdessen sie eifrig fortarbeitete. Er schaute ihr wie in alten Tagen auf die fleißigen Finger und nach einer Weile zog er mit einer gewissen Hast seine Hornbrille hervor. Dieses winzige Hemdlein, an dem Stasi nähte!

„Ja, ja, das ist der Lauf der Welt“, murmelte er. „Das Alter stirbt und neues Leben wird geboren. Die Liebe zieht die Engel auf die Erde herab und schafft ihnen einen irdischen Leib.“

Stasi beugte sich tiefer über ihre Arbeit; aber sie lächelte nicht. Ihre Wienen wurden im Gegentheil trüber und träber.

„Ach, mein Gott, mein Gott!“ seufzte Hannes innerlich und dann begann sich der Born gegen seinen Bruder in ihm zu regen und es stürzte ihm heraus: „Gesthe mir, der Ambros ist nicht gut gegen Dich!“

„Ach nein, ach nein, Sie thun ihm Unrecht!“ rief sie rasch, indem sie den Kopf aufrichtete und ihn stehend anschaute.

Er glaubte ihr nicht; doch fühlte er, daß selbst seine innige Freundschaft für sie ihm kein Recht gäbe, den Schleier zu heben, in den die Keuschheit ihres Herzens ihren Kummer hüllte. Sie mochte seinen Zweifel in seinen Augen lesen; denn sie zwang sich heiter zu schmecken und begann von diesem und jenem zu reden. Aber er nährte das Gespräch nicht und es ging aus, wie ein mühsam aus der Asche geblasenes Flämmchen.

Es zerrte und riß in seiner Brust. Stasi vermochte ihre Thränen nicht mehr zurückzuhalten und wandte den Kopf ab, um sie zu verbergen. Hannes schnellte von seinem Sitze auf.

„Stasi!“ rief er in schneidendem Schmerz. Sie schluchzte laut auf. Er entwich.

(Fortsetzung folgt.)

sehen, denn es ist einfach dem Belieben der Gouverneure überlassen, ob, beziehentlich wenn ein Strafmaßlag genährt wird. Wir würden nicht im Mindesten erstaunt sein, wenn diese Amnestie, so wie die letzte in Russland, nur den Personen zu Gute kommen würde, welche Staatsgelder unterschlagen haben, denn für diese Personen dürften die Gouverneure starke Sympathien empfinden.

Die in Cincinnati tagende National-Unionkonferenz, welcher 1500 Delegierte der verschiedenen amerikanischen Arbeitervereine und des Farmer-Bundes beizuhören, nahm, wie wir der „Frankfurter Zeitung“ entnehmen, am 20. Mai folgende Beschlüsse an:

1. Daß die Zeit gekommen ist für die Kristallisation der politischen Reformkräfte des Landes und für die Bildung einer Volkspartei in den Vereinigten Staaten.
2. Für die freie Silberprägung und die Ausgabe von Schatzamtnoten anstatt der Nationalbanknoten.
3. Daß die Regierung Geld zu zwei Prozent Zinsen auf nicht der Verderbnis ausgelegte Erzeugnisse der Farm und der Werkstatt bereiten sollte.
4. Daß Gesetze erlassen werden sollten, wonach Ausländer nicht Eigentümer von Land in den Vereinigten Staaten sein dürfen.
5. Die Regierung soll eine Aufsicht über die Eisenbahnen ausüben und wenn bestehende Mißbräuche nicht abgeschafft werden, soll der Staat die Bahnen erwerben.

Daß die sozialdemokratische Arbeiterschaft mit diesem Programm nichts zu schaffen hat, verheißt sich von selbst, doch glauben wir auch nicht, daß viele unserer Parteigründungen fernstehende Arbeiter für ein derartiges, fast ausschließlich im Interesse der Bodenbesitzer liegendes Programm zu gewinnen sein werden.

Nach Meldungen aus Chile griffen die Regierungsschiffe „Condell“ und „Imperiale“ Iquique an und bombardierten die Stadt. Der „Condell“ lief in den Hafen ein, vermochte jedoch nicht, Torpedos gegen die Schiffe der Insurgenten zu richten, da sich im Hafen auch englische Handelschiffe befanden. Später wechselte der „Condell“ einige Schiffe mit den Insurgentenschiffen „Cochrane“, „Quascar“ und „Magellanes“ und verließ unbeschädigt den Hafen.

Korrespondenzen und Parteinachrichten.

Dortmund, 25. Mai. Das sozialdemokratische Agitationskomitee für Rheinland-Westfalen giebt bekannt, daß die Reichstags-Abgeordneten Rollenbühr-Hamburg und Ulrich-Offenbach demnächst Agitationstreffen in die genannten Provinzen unternehmen werden.

Gelsenkirchen, 25. Mai. Die Strafkammer in Essen verurteilte heute den Redakteur der „Pogener Arbeiterzeitung“, Lubinski, zu sechs Monaten Gefängnis, weil er dem katholischen Pfarrer Baesler-Gelsenkirchen anlässlich seiner Leichenrede für die in der Grube „Gibernia“ Verunglückten Gotteslästerung vorgeworfen haben soll.

Wülfrath, 20. Mai. Mit welcher blinder Wuth die Gegner dort, wo sie die Macht dazu haben, Alles verfolgen, was nur irgend mit der Sozialdemokratie in Verbindung tritt, dafür diene folgende Mitteilung, die dem „Hamb. Echo“ aus Wülfrath zugeht, als Beispiel. Der in unserem Orte wohnende Gastwirt D. Schlichting hatte während der letzten Wahl im 19. hannoverschen Wahlkreise einige Sozialdemokraten, die sich von Hamburg aus dort auf Agitation befanden, bei sich aufgenommen. Sahen die Bauern schon während der Wahl mit scheelen Blicken auf den Gastwirt, so sollte es nach der Wahl noch besser kommen. Schlichting, der Mitglied des hiesigen Kreisvereins ist, erhielt kurz vor Pfingsten eine Vorladung seitens des Vorstandes. Schlichting erschien, und nun wurde ihm eröffnet, daß er, da er Sozialdemokrat lehrbergt habe, aus dem Kreisverein auszutreten müsse. Schlichting erklärte jedoch, daß er das nicht thue, die Sozialdemokraten hätten bei ihm geschlafen und auch gegessen und getrunken, hierfür hätten die Leute anständig bezahlt. Er habe ein offenes Lokal und sei auf den Verkehr von Gästen angewiesen. Er habe als Gastwirt gehandelt, und wenn nun hierin eine Schädigung der Interessen des Kreisvereins erblicke, so möge man ihn ausschließen. Von einem Ausschluß wurde seitens des Vorstandes jedoch abgesehen. Nun ereignete sich aber etwas, was die Herren wohl nicht vorausgesehen hatten. Schlichting erklärte nämlich, jetzt seinen Austritt mit der Motivierung, daß er mit Männern, die so unbuldsam wären, nicht länger harmonieren könne. Bravo!

Sächsisches. Auf Grund einer Ministerialverordnung von 1849, durch welche das Tragen republikanischer Abzeichen verboten worden ist, hat nach dem „Berl. Tagebl.“ das Schöffengericht in Reichensbach i. V. den Vorsitzenden des Arbeiter-Wahlvereins in Reichensbach, Schaarshmidt, zu sechs Tagen Haft verurteilt, weil er bei einer von dem Verein veranstalteten Festlichkeit den Saal in der Weise hatte dekorieren lassen, daß die rote Farbe ganz besonders hervortrat. Schaarshmidt legte Berufung beim Landgericht in Plauen ein; dasselbe bestätigte jedoch das Urtheil der ersten Instanz.

Arbeiterbewegung.

Der Wiener Buchdrucker-Streik dauert fort und hat in den letzten Tagen noch an Ausdehnung zugenommen, da sich noch einige Druckereien der großen Bewegung angeschlossen. Der Kampf ist auf beiden Seiten ein hartnäckiger geworden und kaum von einem Nachgeben seitens der Gehilfenschaft momentan keine Rede sein, da die Prinzipalität jetzt darnach strebt, die ganze Organisation der Buchdrucker in Oesterreich zu vernichten. Die Streikenden sind entschlossen, entweder zu siegen oder ehrenvoll zu fallen. Letzteres ist kaum anzunehmen, da die Unterführungen sehr reichlich fließen und sind weitere in den nächsten Tagen besonders von allen Ecken Deutschlands noch in größerem Maße zu erwarten. Durch die Eitirung des Vereins glaubte die Prinzipalität und die Polizei den Hauptkopfe auszuführen zu haben, sehen aber jetzt, daß sie sich bitter getäuscht haben, denn nicht ein einziger Streikender ist dadurch abgefallen und ist der Geist des festen Zusammenhaltens nur noch befestigt worden durch diese unerhörten Gewaltmittel. Wie dem juristischen Vertreter des unterdrückten Vereins mitgeteilt wurde, ist die Einsetzung einer Kommission, welche bis auf Weiteres die Unterführungen verfolgen wird von amtswegen bereits erfolgt. In verschiedenen österreichischen und deutschen Städten werden mittelst Anzeigen Seher und Maschinenmeister gesucht zum Ertrag der Streikenden, aber bisher ohne den geringsten Erfolg zu erzielen. Die von Berlin abreisenden Kollegen werden Wien bis auf Weiteres nicht berühren, wenn auch der Streik beendet sein sollte, da ja ohnehin Gemäßigtere aus dem Kampfe auf längere Zeit zu unterziehen sein werden. Der „Vorwärts“ (Organ der Buchdrucker Oesterreichs) enthält an der Spitze des Blattes folgende Zeilen:

Zur Beachtung! Die Zeitschrift Wien ist für Reisende bis auf Weiteres geschlossen. Vor Zugang wird dringend gewarnt.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer. Etwaige freiwillige Sammlungen für die Wiener Kollegen werden gern entgegen-

genommen durch den Vorsitzenden Philipp Schmitt, Bureau: Oranienstr. 126, 2. Et. — Bis jetzt eingegangen 191,30 M.

Virmasens, 25. Mai. Wie uns ein Privat-Telegramm meldet, wurde eine Bergmannsversammlung zu Altenwald aufgelöst, weil Kamerad Baiken sprechen wollte.

Wochum, 25. Mai. Die durch den letzten Streik arbeitslos gewordenen Bergleute faßten eine Resolution, in welcher die Regierungen zu Düsseldorf und Arnberg gebeten werden, ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß die gemäßigten Bergleute wieder Arbeit erhalten. Die Noth unter denselben ist groß.

Gelsenkirchen. Ueber das Verbot einer Versammlung gemäßigter Bergleute, von dem wir kurz Notiz nahmen, liegen jetzt folgende Einzelheiten vor. Die Versammlung war auf Pfingstmontag für Wochum angemeldet und wurde seitens der Polizeibehörde mit unterstehender Motivierung verboten:

Wochum, 15. Mai 1891. Auf Ihre Eingabe vom 14. d. M. betreffs Abhaltung einer öffentlichen Versammlung der gemäßigten Bergleute am 18. Mai cr. bei Heinrich, Wittenerstraße, theilen wir Ihnen mit, daß wir gemäßigtere Bergleute nicht kennen. Wenn Sie aber, wie wir vermuthen, die Versammlung anmelden in der Absicht, die sämtlichen durch Kontraktbruch p. p. arbeitslos gewordenen Bergleute des rh. w. Kohlenreviers zusammen zu berufen, so können wir dazu die Genehmigung im Interesse der öffentlichen Ordnung nicht erteilen. Wegen einer Versammlung der arbeitslosen Bergleute, die ausschließlich in der Stadt Wochum wohnen, halten wir nach dem Pfingstfest nichts einzuwenden. Der Oberbürgermeister, Bollmann.

Daraufhin wurde eine öffentliche Bergarbeiter-Versammlung angemeldet, welche aber demselben Schicksal heimfiel und zwar durch nachstehendes Schreiben:

Wochum, 16. Mai 1891. Wir bestätigen hiermit den Empfang Ihres Schreibens vom 14. Mai cr., betreffs Anmeldung einer öffentlichen Bergarbeiter-Versammlung am 18. Mai, Nachmittags 3 1/2 Uhr bei Heinrich, Wittenerstr. und theilen Ihnen mit, daß wir mit Rücksicht auf die außerordentlich große Zahl von Fremden, welche sich während des Pfingstfestes hier aufhalten, sowie im Interesse der öffentlichen Ruhe und Ordnung, die Genehmigung auch zu dieser Versammlung nicht erteilen können, zumal der Antrag von demselben Tage datirt ist, an welchem die nicht genehmigte Versammlung der gemäßigten Bergleute angemeldet wurde, es sich also nur um eine Umgehung des ersten Verbots handelte. Der Oberbürgermeister, Bollmann.

Die beiden Verfügungen sind sehr kritisch. Wir wissen zwar, daß längst gerichtlich zu Gunsten der bürokratischen Auffassung entschieden ist, daß das Vereinigungsrecht durch das Vereinsgesetz vom 11. März 1850 erschöpfend geregelt ist, daß vielmehr die Polizeibehörden auch das Gesetz über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 auf Vereine und Versammlungen anwenden können, billigen. Eine Entschädigung, die vom Standpunkte der Gerechtigkeit und Freiheit ebenso bedauerlich, ja verwerflich ist, als sie vom Standpunkte des juristischen Sachverständigen richtig sein mag. Einstweilen bezweifeln wir indessen, ob die Verwaltungsgerichte auch die neueste polizeiliche Auffassung, daß im Interesse der Sicherheit und Ordnung schon unter den Umständen, wie es vom Herrn Oberbürgermeister von Wochum verfügt worden ist, eine Versammlung verboten werden kann. Wir sind indessen auf dem Gebiete der „Recht“sprache, sobald politische Fragen mit im Spiele waren, so manches gewöhnt worden, — es sei nur an die Bestrafung der Aufforderung zum Streik, an die Diätenprozesse, an die Strafbarkeit des Korrektors für den Inhalt der Zeitung erinnert, von anderen zu schweigen, — daß wir uns über nichts mehr wundern dürfen.

Altenwald, 24. Mai. Kamerad Thome ist verhaftet worden. **Köln, 25. Mai.** Die „Köln. Volksztg.“ meldet aus Saarbrücken: Alle Ausständigen in beiden Streikgebieten wurden abgelegt und finden dieselben nie mehr (H) Aufnahme. In Sulzbach wurden weitere sechs Gendarmen stationirt. Es verlautet, von hier sei Militär nach beiden Ausstandsbezirken abgegangen.

Saarbrücken, 25. Mai. Heute ist in den Gruben Alles angefahren, nur auf „Sulzbach“ fehlen 15 Mann.

Wien, 23. Mai. Troz der Auflösung des Gehilfenvereins ist in dem Streik der Buchdrucker keine Änderung eingetreten. Die Ausständigen erhalten aus Deutschland größere Unterstützungsbeträge. Heute allein wurden an 1700 Streikende 22 000 Gulden vertheilt. Der Grazer Fortbildungsverein der Seher wurde behördlich stillirt, die Kassen wurden versiegelt.

In der Eitirung des Wiener Buchdrucker-Gehilfenvereins sagt der „Vorwärts“, das Organ sämtlicher Gehilfenvereine Oesterreichs: ... Den Hauptkopfe glauben die Gegner wohl mit der von ihnen durchgeführten Eitirung des Vereines der Buchdrucker und Schriftsetzer Niederösterreichs, welche am 16. d. M. erfolgte, ausgespielt zu haben. Und in der That, die Nachricht, die von dienstfertigen Leuten und Blättern sofort in alle Welt getragen wurde, wirkte deprimirend überall, nur nicht in Wien! Auch nicht ein Mann fiel ab und auch nicht eine Stimme erhob sich, um die Beendigung des Streiks zu verlangen. Dennoch ist die Eitirung des Vereines, welcher im nächsten Jahre sein fünfzigjähriges Jubiläum feiern soll, nicht nur für die Wiener Gehilfen, sondern für alle österreichischen Kollegen von immenser Bedeutung. Der Wiener Verein verdankte seine Bedeutung nicht nur seinem numerischen Uebergewichte. Ihm wurden auch stets die wichtigsten Organisationsaufgaben übertragen und er führte dieselben immer rasch, gründlich und unfehlbar aus. Was er in dem halben Jahrhundert seines Bestehens geleistet, läßt sich in der stürmischen Zeit, in der die Wiener Gehilfen jetzt leben, kaum klar machen. Die ausgeglichenen Unterführungen dürften in die Millionen gehen. Welche Summe von Geld und Noth wurde gelindert, wie viele Tyrannen getödtet! Der Verein war thätig für den Witten unserer Kollegen die letzte Stütze, den Waisen ein Vater, den Arbeitsunfähigen und Kranken Arzt und Helfer. Und alles das wäre eigentlich die Aufgabe des Staates gewesen. Wir hatten sie ihm freiwillig abgenommen und selbst als die „Sozialreform“ Fleisch und Blut bekommen, war noch immer unser Verein unentbehrlich, weil er bedeutend mehr und besseres leistete. Deshalb können wir uns der Ansicht nicht verschließen, daß die Eitirung, welche durch lägenhafte Denunciationen seitens mehrerer erbärmlichen Individuen von der Behörde erzwungen (? Red. des „Vorwärts“) worden, bald ihr Ende erreicht haben wird. Wir brauchen hier nicht zu versichern, daß kein Mann aus dem Verein Unterstützung bezogen, der dazu nicht berechtigt gewesen. Wenn ja, so war der Verein gegenwärtig geradezu verpflichtet, den konditionalen Unterstützung die Unterstützung zu gewähren, nachdem im Statut in einem Punkte ausdrücklich die sofortige Unterstützung bei Vorenthalt der bedingten Beiträge seitens des Prinzipals vorgesehen ist (§ 18, Punkt 4, lit. a). Und diesmal wurden doch thätig die Löhne der Gehilfen vorenthalten! Wir wissen nicht, ob der Eitirungsbescheid, der dem Obmann des Vereines bis jetzt merkwürdiger Weise noch nicht zugekommen ist, noch andere Gründe aufführen wird. ... Es ist gefordert, daß die Unterführungen an die Beugsberechtigten weiter bezahlt werden können. Wird die Eitirung aufgehoben, dann arbeiten wir weiter wie bisher. Sollte jedoch die Auflösung des Vereines erfolgen, so sind auch wir schon wieder gestiftet. Vielleicht wird es uns dann möglich, einen richtigen modernen Gewerksverein sämtlicher Buchdrucker Wiens oder Niederösterreichs zu gründen. Für die humanitären Zwecke möge ein zweiter Verein sorgen. Unser Verein war

bisher bedeutungsvoll für die Arbeiterversicherung, bedeutungslos für die Arbeiterbewegung. Der neue Verein wird den Prinzipalen ganz anders gefährlich werden als der alte „Schrammholzer“-Verein.

Lüttich, 25. Mai. In den Kohlengruben der „Société Lüttich“ ist der Streik vollständig beendet; in den Gruben der „Société Marihage“ hat sich die Lage bedeutend gebessert; die unter Tage fahrenden Jäger sind fast vollständig befreit. Die Arbeitseinstellung wird voraussichtlich morgen beendet sein.

Charleroi, 24. Mai. Die Mitglieder der Vereinigung „Mitter der Arbeit“ sprachen sich in einer gestern stattgehabten Versammlung zum großen Theile für den achtstündigen Arbeitstag und für Lohnerhöhung aus. Erst nach Bewilligung dieser Forderungen würden sie die Arbeit wieder aufnehmen. Die Behörden von Charleroi suchten bei der Regierung die Befreiung der Truppen in Charleroi sowie eine Verstärkung derselben nach.

Mons, 25. Mai. Heute früh ist in sämtlichen Kohlengruben ohne Unterschied die Arbeit allgemein wieder aufgenommen worden. Der Streik ist somit vollständig beigelegt.

Paris, 25. Mai. In einer in der vergangenen Nacht stattgehabten Versammlung von Bediensteten der Omnibusgesellschaft, an welcher gegen 4000 Personen theilnahmen, wurde einstimmig beschlossen, heute den Streik zu beginnen.

Paris, 25. Mai. Der in der vergangenen Nacht stattgehabten Versammlung von Bediensteten der Omnibus-Gesellschaft wohnten sämtliche Angestellte der Gesellschaft, sowie zahlreiche Abgeordnete und Municipalräthe bei. Der Vorschlag, den allgem. Ausstand sofort einzutreten zu lassen, wurde damit begründet, daß die Direktion sich bisher geweigert habe, mit den Syndikal-Delegirten der Omnibus-Bediensteten betreffs deren Forderungen wegen Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung der Löhne in Unterhandlung zu treten. Seit heute früh ist der gesammte Omnibusverkehr eingestellt.

Paris, 25. Mai. Der Omnibusverkehr ist fast überall unterbrochen, nur einzelne Wagen fahren mit neuen Aufschnern, die Mehrzahl wird von Gruppen Streikender aufgehalten, welche die Pferde ausspannen oder die Jügel und Leinen durchschneiden. Die Polizei ist vielfach genöthigt einzuschreiten und hat auch schon einige Verhaftungen auf dem Bastille-Platz vorgenommen, darunter die des Vorsitzenden des Streiksyndikats. Vor dem Omnibusdepot haben sich die Streikenden angeammelt, hindern die Wagen an der Ausfahrt und versuchen, die Pferde abzuschneiden.

Paris, 25. Mai. Die streikenden Omnibus-Bediensteten finden bei der Bevölkerung sympathisches Entgegenkommen. Passanten helfen den Ausständigen die Ausfahrt der Wagen aus den Depots hindern. Die anfänglich vertheilenden wenigen Pferdewagen wurden alsbald von den Streikenden aufgehalten und, nachdem die Pferde ausgespannt waren, in den Fahrgelassen stehen gelassen. Auf den Boulevards verkehren zahlreiche, für die Fahrt nach den Rennplätzen bestimmte Wagen, (soz. Taxistaxis), welche sich zur Beförderung des Publikums anbieten. Auch diese Wagen werden jumeist zum Anhalten gezwungen und ihre Pferde ausgespannt. Wie es heißt, haben die Ausständigen etwa 20 Pferde aus den Omnibus-Stallungen weggeführt, ohne dieselben zurückzubringen.

Como, 25. Mai. Fast sämtliche Seidenwebler haben heute die Arbeit wieder aufgenommen; der Ausstand besteht nur in zwei Fabriken noch fort, welche sich weigerten, den vereinbarten neuen Tarif anzunehmen.

Soziale Uebersicht.

Achtung! Schlosser und Maschinenbau-Arbeiter Verein und Umgegend. Nachdem durch Beschluß der Generalversammlung vom 20. April d. J. der Fachverein der Schlosser- und Maschinenbau-Arbeiter Berlins und Umgegend aufgelöst und zur Regelung der Kasse u. s. w. eine Liquidationskommission gewählt ist, sieht sich dieselbe wiederholt veranlaßt, alle Diejenigen aufzufordern, welche

1. noch Forderungen oder Verpflichtungen am genannten Verein haben, diese bis spätestens 15. Juni nächsten Monats einzureichen resp. zu begleichen;

2. Der Bibliothek des Vereins Bücher übergeben haben, sich bis genannten Zeitpunkt erklären zu wollen, ob sie dieselben zurück verlangen, oder ob diese unter Vorbehalt ihrer Rechte dem neuen Verbande überwiesen werden können;

3. fordert die Kommission noch folgende Kollegen, welche aus der Vereinsbibliothek Bücher geliehen und deren jeztiger Aufenthalt nicht zu ermitteln ist, öffentlich auf, dieselben abzuliefern: 1. Viktor Borowitsch, früher Alexandrienerstr. 22, (Internationale Bibliothek Bd. 6). 2. J. Gräß, früher Jonskirchplatz 3 (Handbuch für Klompner nebst Atlas). 3. Karl Geber, früher Wilhelmstr. 6 (Arbeiter-Schutz-Gesetz). 4. J. Lindner, früher Hirschenbergstr. 13, (Leitungs-Verle). 5. Kollege Eggbrecht, zur Zeit in Spandau. Des Ferneren ersucht die Kommission alle Diejenigen, welchen vorgenannte Bücher zu Gesicht kommen, dieselben anzuhalten und deren Ablieferung zu bewirken. Sämtliche Anfragen und Zusendungen sind an Unterzeichneten zu richten. Die Liquidationskommission J. A.: Carl Ungefährt, Raunynstr. 23, v. 3 Tr.

Achtung! Schneider und Schneiderinnen Verein! Unsere Londoner Kollegen befinden sich im Streik um bessere Arbeitsräume und Verkürzung der Arbeitszeit zu erringen. Da voraussichtlich das dortige Unternehmertum sich nach Deutschland, speziell nach Berlin, wenden wird, um von hier willige Arbeitskräfte zu beziehen, so erwarten wir von allen Kollegen, daß sie allen Verlockungen der Kapitalisten und ihrer Agenten das Solidaritätsgefühl der Arbeiter entgegensetzen, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln den Zug nach London fernhalten und auf diese Weise den dortigen Kollegen in ihrem prinzipiellen Kampfe zum Siege verhelfen. Die Agitationskommission der Schneider u. Schneiderinnen Berlins, J. A.: J. Zimm, Alexanderstr. 15, IV, Vertrauensmann der Schneider Berlins und der Provinz Brandenburg.

NB. Wir ersuchen unsere Londoner Kollegen unter vorstehender Adresse Näheres über Stand und Ausdehnung des Streiks so schnell als möglich an uns gelangen zu lassen.

Magdeburg. Wie der „Magdeb. Volkstimme“ mitgeteilt wird, sind in der Stahlgießerei des Grusonwerks neuerdings zwei Arbeiter eingestellt, das heißt zwei richtige Arbeiter, nicht etwa Oligiere, welche die Waffenerlieferung für irgend ein erotisches Staatswesen in ihrer exakten Ausführung beaufsichtigen. Was man mit diesen Regern eigentlich im Schilde führt, ist noch nicht recht klar; die Mehrzahl der Arbeiter neigt zu der Ansicht, daß es sich hierbei nur um einen Versuch handelt, bei dem man sich vergewissern wolle, ob in den schwarzen Wädem Africas das Zeug zu brauchbaren industriellen Arbeitern steck. Läßt diese Ansicht zu, dann rände Hamburg nicht mehr allein da mit seinen importirten Konfurrenzfabriken; Magdeburg hätte dann neben verschiedenen anderen Eigenschaften von zweifelhaftem Werthe auch noch die Importirung notorischer Lohndrücker zu verzeichnen.

In Bremerhaven ist ein Streik der Heizer und Kohlenzieher ausgebrochen. Ihre Forderungen lauten: 1. Für Jeden das Recht, wenn er will nach jeder Reise abzumauern; 2. für Oberheizer 90, Heizer 80 und Kohlenzieher 70 M. pro Monat; 3. achtstündige Arbeitszeit, Ueberstunden 50 Pf.; 4. Befreiung des Zwanges für die beim Lloyd fahrenden Kollegen, dessen Gemeinnützigkeit beizutreten; 5. Schaffung eines Schiedsgerichts, bestehend aus Vertretern der Arbeiter und der Schiffleute, welches Streitigkeiten zwischen dem Kapitän und der Mannschaft zu regeln hätte.

Eisenbahnunfälle und Signalwesen.

Bei jedem größeren Eisenbahnunglück sind an die Mitteilung über die Einzelheiten des Unfalls auch zugleich die unvermeidlichen Nachrichten über die von den Strafbehörden getroffenen Maßnahmen gegen die angeblich schuldigen Beamten geknüpft, durch deren Versehen der Unfall geschehen sein soll. So wird auch über den Eisenbahnunfall, welcher auf der kleinen Station Kirchhagen den Extrazug des Zirkus Carro betroffen hat, sehr prompt berichtet, daß der Stationsassistent, welcher, den bestehenden Vorschriften entgegen, beide Züge hat gleichzeitig einfahren lassen, sofort seines Dienstes enthoben und verhaftet worden ist. Gegen den Lokomotivführer des Personenzuges, welcher letzteren nicht rechtzeitig und an richtiger Stelle zum Halten gebracht hat, ist das Strafverfahren ebenfalls eingeleitet.

Es ist bei dieser Gelegenheit wirklich nötig, auf die völlige Entartung hinzuweisen, die dem Begriffe der fahrlässigen Tötung in unserer Strafrechtspflege droht. Jeder, auch der geringfügigste Missethäter, der dem Beamten unzulässig oft passirt, ohne die geringste Folge zu haben, bringt diesen Mann auf Jahre hinaus ins Gefängnis, sobald sich an diese an sich sehr unerhebliche Nachlässigkeit Folgen knüpfen. Lediglich nach diesen Folgen, nicht aber nach dem Maße des Verschuldens pflegen die Gerichte bei Verurteilung der Strafbarkeit sich leiten zu lassen. Damit wird ein Element in die Strafrechtspflege eingeführt, welches das gesunde Rechtsgefühl schwer erschüttern muß. Kein Mensch versteht, wie er für Zufälligkeiten verantwortlich gemacht werden kann, die sich an sein Versehen knüpfen und wie seine Verantwortlichkeit ihrem Umfange nach abhängen kann von der Größe und dem Umfange dieser Zufälligkeiten. Werden Versehen von einem Beamten in Ausübung seines Dienstes begangen, so soll man das Versehen, aber nicht die Folgen strafen, oder noch besser: Maßnahmen treffen, welche das Wiederwiderkommen des Versehens ausschließen. Noch richtiger wäre es, wenn eine Verwaltung, die, wie die preussische Staatsbahn-Verwaltung, viele Millionen Jahresüberschuss ergibt, einen Teil dieser Ueberschüsse zu Einrichtungen verwendet, die ein Vorkommen derartiger Versehen verhindern. Nach dem Bericht des „Reichsanzeigers“ ist das vorerwähnte Unglück geschehen, weil das Einfahrtsignal vorfahrtswidrig gegeben war. Da sich derartige Versehen neuerdings häufiger ereignet haben, so liegt die Frage nahe, ob das Signalwesen auf den deutschen Eisenbahnen den heutigen Bedürfnissen noch entspreche.

Einer sachmännischen Schrift über diesen Gegenstand entnimmt die „Voss. Ztg.“ folgende Mitteilungen:

In England ist die Entwicklung der Signaleinrichtung auf den Hauptbahnen eine ausgezeichnete, in einzelnen Fällen sogar eine großartige. Auf der Waterloo-Station der South-Western, auf der in den Stunden des lebhaftesten Verkehrs zwischen 8 und 11 Uhr Morgens und 2 bis 6 Uhr Nachmittags in 4 Minuten 8 Züge ankommen und abfahren, enthält die Signalstation nicht weniger als 200 Hebel. Um das richtige und gefahrlose Einfahren oder Ausfahren eines Zuges herbeizuführen, sind durchschnittlich 22 Hebelbewegungen oder im Jahre im Ganzen 4848 700 Hebelstellungen nötig. Indessen ist diese Signalstation inzwischen noch vergrößert worden, weil der Verkehr jetzt so groß ist, daß er nur noch durch sechs Geleise statt der früheren vier bewältigt werden kann. Der Verkehr auf der Waterloo-Station ist zweifellos einer der gefährlichsten und großartigsten der Welt, weil die Züge von siebzehn Perrons aus vier Geleise zusammenkommen. Nicht weniger großartig ist die Brighton-Signalstation auf der London-Brücke mit 200 Signalhebeln. Aber nicht nur in London, überall auf den Hauptstationen ist das Signalwesen in dieser Weise entwickelt. Auf der St. Pauls-Station in London werden die Seitenstränge von der Signalstation aus durch Eisenstücke gesperrt, welche mit den Signalen in Verbindung stehen, so daß kein Wagen von einem Seitenstrange unbeabsichtigt auf die Hauptstränge gelangen kann. Das Eisenbahnunglück vor dem Bahnhof Wilmersdorf bei Berlin wurde durch einen solchen beim Rangieren weggelaufenen Wagen verursacht, der in der Dunkelheit nicht bemerkt werden konnte. Dieses Unglück auf einem Bahnhof mit lebhaftem Verkehr, nahe der Hauptstadt des Reiches, deutet schon darauf hin, auf welchem Niveau sich das Signalwesen auf unsern Staatsbahnen befindet, wenn auch in keiner Weise in Abrede gestellt werden darf, daß in einzelnen Fällen, wie z. B. auf der Berliner Stadtbahn, die

Entwicklung des Signalwesens eine normale gewesen ist. Es ist schwer, alle diejenigen Unglücksfälle richtig zusammen zu stellen, die, wie z. B. der entsetzliche Unglücksfall in Wannsee, auf die ungenügende Entwicklung unseres Signalwesens zurückgeführt werden können; es soll hier nur der Unglücksfall in Vergedorf am 17. Oktober v. J. als charakteristisch für das System unseres Signalwesens hervorgehoben werden. In Vergedorf fuhr ein durchgehender Express-Güterzug in einer Weiche auf eine Rangiermaschine mit dahinter befindlichen Wagen, weil der dienstherrliche Stationsbeamte das Durchfahrtsignal gab, ohne an die Rangiermaschine zu denken. Jeder mit den englischen Signaleinrichtungen etwas vertraute Ingenieur wird nun fragen: warum waren die Signaleinrichtungen nicht solche, daß auf den Durchfahrtsgeleisen wenigstens 5 Minuten vor Ankunft des Zuges überhaupt nicht rangiert werden konnte? Das völliig verkehrte deutsche System, das auch hier zum Unglück geführt hat, besteht darin, daß sich die Eisenbahnen zu sehr auf die Erfüllung komplizierter Instruktionen durch vielseitig in Anspruch genommene Beamte verlassen. Gerade das Gegenteil ist in England der Fall; die Signale und Weichen sind dort zum großen Teil derartig mit einander verbunden, daß eine nicht unwesentliche Geschäftlichkeit dazu gehört, einen Unglücksfall herbeizuführen.

Dieses Urtheil über unsere Eisenbahn-Signaleinrichtungen ist sehr hart, aber, wie uns scheinen will, gerecht. Ungerecht aber wäre es, nun durch eine rigorose Justiz einen Beamten für dasjenige verantwortlich zu machen, was eigentlich das ganze herrschende System der Verwaltung zu tragen hat.

Lokales.

Ueber einen abscheulichen Unfug, der mehr und mehr um sich greift und immer gemeingefährlicher wird, schreibt man uns: „Wer einen Stock trägt, soll vor allem ihn auch tragen lernen.“ Gegen das geradezu frevelhafte Tragen der Stöcke unter dem Arm ist die Polizei schon eingeschritten — wenn auch lange nicht mit dem Nachdruck, den die bedrohten Augen des Publikums beanspruchten dürfen. Noch verbreiteter und kaum minder gefährlich ist die Sitte, den Stock nachzuschleifen oder doch so zu tragen, daß ein hinter dem Träger Gehender darüber stürzen kann. Wir sahen gestern, wie auf diese Weise eine Dame schwer zu Fall kam und sich eine schmerzhaft Verletzung zuzog. Jeder Stocktragende Mensch sollte soviel Mühsal auf seine Mitmenschen nehmen, daß er stets, wo er mit solchen zusammen geht, auf belebten Straßen und namentlich im Gedränge, den Stock mit gesenkter Spitze vor sich herträgt. Das schließt jede Belästigung oder Gefährdung Anderer aus.

Die Beschäftigung von Soldaten als Arbeiter in Privatdiensten sollte in letzter Zeit verboten worden sein und gewisse Anzeichen sprachen auch dafür, daß dieses Verbot befolgt wurde. So sah man schon seit wenigstens einem Jahr bei den Umzügen an den Terminen zum Wohnungswechsel nur noch wenige Soldaten beschäftigt und dies gewöhnlich nur dann, wenn es sich um den Umzug eines Offiziers handelte. Neuerdings scheint die Beobachtung des bisher vermuteten Verbotes, wonach aktive Soldaten den Arbeitern keine, sie in ihrem Erwerbe schädigende Konkurrenz machen sollen, weniger streng genommen zu werden, oder das Verbot, falls es überhaupt bestanden hat, aufgehoben zu sein. Wir erhalten nämlich folgende Mitteilung:

In dem den meisten Berlinern bekannten Restaurant „Schloß Schönholz“ erregte es am 2. Pfingstfeiertag vielfach Verwunderung, daß zum Aufräumen der Tische und Einsammeln der Biergläser Soldaten angenommen waren. Auf Befragen erzählte einer derselben, daß sie für diese Dienstleistung 1,50 M. pro Mann erhielten, wobei er noch mit einer gewissen Freude betonte, daß weder er noch seine Kameraden von diesem Gelde etwas an die Kompanie abzugeben brauchten. — Für eine Arbeitszeit von Mittags bis Nachts jedenfalls von 1 bis 11 Uhr, also 10 Stunden) am Pfingstfeiertag einen Lohn von 1,50 M., damit kann allerdings ein Arbeiter, der seinen Unterhalt verdienen muß, nicht konkurrieren. Abgesehen davon giebt es in Berlin eine ungeheure Anzahl Arbeitsloser, welche mit Freunden selbst diesen geringen Verdienst mitnehmen würden. Gegenüber dieser Thatsache ist es schwer zu verstehen, wie man Soldaten, welche doch während ihrer Dienstzeit wenigstens der drückendsten Sorgen um ihre Existenz überhoben sind, zu dieser Arbeit heranziehen kann. Bekanntlich ist das betreffende Lokal Eigenthum der Berliner Schützen, welche es an Herrn

H. Falkenberg, Pächter des Rathskellers, verpachtet haben. Da das „Schloß Schönholz“ auf unserer Lokalliste verzeichnet ist, wird es hoffentlich den Pankower Genossen und der Lokal-Kommission gelingen, in dieser Angelegenheit Milderung zu schaffen.

Die Mißhandlung eines schwächlichen Knaben von ca. 7 Jahren durch den Bäckermeister und Hauseigentümer Schulte veranlaßte gestern in den Vormittagsstunden einen größeren Aufruhr vor einem Laden in der Rosenthalerstraße 43, am Haake'schen Markt. Ein anderer Knabe hatte dem Kleinen den Hut vom Kopfe genommen und in den offenen Laden des Schulte geworfen. Trotz verschiedener Fürsprache gab Sch. den Hut nicht wieder heraus, sondern verlangte, daß der Kleine sich den Hut aus seinem Hinterzimmer selbst holen sollte. Auf vieles Zureden ließ sich der Knabe dazu bewegen, taumelte jedoch bald darauf heftig weinend mit aufgelaufenem Gesicht aus dem Zimmer zurück; der robuste Bäcker hatte sich an dem schwächlichen Kinde vergrieffen. Die laute Entrüstung der versammelten Menge wird dem Herrn Bäckermeister wohl darüber belehrt haben, daß er kein Recht hatte, den Knaben zu züchtigen, außerdem ist die Sache von einem Schuttmann notirt worden, so daß sie wohl auch noch ein gerichtliches Nachspiel haben wird.

Ein äußerst originelle Wette wurde am vergangenen Sonntag zum Austrag gebracht. In einem Kreise von jungen Leuten hatte nämlich ein Herr die Behauptung aufgeworfen, man könne in Hauskleidung, Pantoffeln u. s. w. durch ganz Berlin gehen, ohne daß dieses auch nur im Geringsten auffällig bemerkt werde. Da der Herr trotz gegentheiligter Behauptung seine Worte aufrecht erhielt, ging man eine Wette ein, die wie bemerkt, am vergangenen Sonntag zum Austrag kam. Punkt 7 Uhr Abends verließ der Herr M. in Begleitung zweier Beteiligter seine Wohnung, besetzt mit einem Schlafrock, türkischem Fez und gestickten Pantoffeln; zum Ueberflus hatte er auch noch eine lange Pfeife mitgenommen, welcher er mächtige Rauchwolken entlockte. Zunächst nahmen die Bettenden ihren Weg durch die Oranien- und Jerusalemstraße zum Dönhofsplatz, wobei sie schon während dieses Ganges die Beobachtung machen konnten, daß sich trotz des starken Sonntagsverkehrs kein Mensch um den „Beschlafrockten“ kümmerte. Auf dem Dönhofsplatz verweilten die Herren eine Weile und gingen dann durch die Leipziger- und Friedrichstraße zum Bellealliance-Platz. Als sie sich hier auf einer Ruhebänk niederließen, meinte einer der dort Sitzenden mit einem Anflug Neid: „Na, Sie haben's gut. Wohnen hier in der Nähe und brauchen nur ein paar Schritte zu geben, wenn Sie Abends im Freien sitzen wollen!“ Durch die Königsgräber- und Leipzigerstraße zurück ging es nun zum Spittelmarkt und von dort durch die Seydelstraße nach Hause, und während der ganzen Fahrt war der junge Mann für einen aus der Nachbarschaft gehalten worden. Die Wette war somit glänzend gewonnen.

Das Schanzspiel eines Bergkurzes bieten am Mittwoch, den 27. Mai, Nachmittags 1/4 Uhr, die Räderdorfer Kallberge. Im dortigen föhralischen Tiefbau wird am genannten Tage eine größere Steinwand (10—12 Pfeiler) mittelst Pulver- und Dynamit-Sprengung zum Absturz gebracht. Freunden dieses interessanten Schanzspiels sei bemerkt, daß die beste Fahrgelegenheit die um 11 Uhr 31 Min., 12 Uhr 30 Min. und 1 Uhr 30 Min. vom Schlessischen Bahnhof fahrenden Züge bieten. Von Oranien bis Kallberge per Dampfschiff bis Station Hinterberge. Von da ab fährt ein Weg in 10 Minuten zum Tiefbau, woselbst die Altagien-Allee den besten Beobachtungspunkt abgiebt.

Der mutmaßliche Mörder der Arbeiterin Scherbarth ist am Sonnabend aus dem Spandauer Gefängnis nach dem Untersuchungsgefängnis in Moabit transportirt worden. Es ist dies ein Arbeiter Jerejnik, welcher es beim Elisabeth-Regiment bis zum Unteroffizier gebracht hatte. Am Sonnabend wurde er vom Spandauer Schöffengericht noch wegen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung zu 3 1/2 Monat Gefängnis verurteilt. Er war nächster Weise in die Wohnung seiner getrennt von ihm lebenden Frau eingedrungen und hatte Wirtschaftgegenstände geschlagen. Wegen des Mordes liegen sehr schwere Verdachtsmomente gegen ihn vor. An dem verhängnisvollen Abend ist er wiederholt in der Gegend des Thatorles gesehen worden; er leugnet zwar seine Thäterschaft, hat sich aber bereits in Widersprüche verwickelt.

Die Plünderung des Schankkastens des Juweliergeschäfts Wagner u. Ko., Oranienstraße 63 gelegen, verursachte am gestrigen Vormittag großes Aufsehen in der dortigen Gegend. Zwei Männer hatten sich den Kasten, den das genannte Ge-

Freie Volksbühne.

Für das Publikum des Vereins Freie Volksbühne existirt das, was das obere Tausend, jene „gebildete“ Minorität, welche 6 M. für ein Theaterbillet zahlt, „Saison“ nennt, nicht. Während es in unseren Luxustheatern flau und immer flauer zugeht, hat die Freie Volksbühne gerade jetzt erst ihren größten Triumph gefeiert. Der nahebeide Sommer hat das fortwährende Steigen der Mitgliederzahl nicht aufhalten vermocht, und gestern, am 24. Mai, fand vor dichtgedrängtem Hause die Darstellung eines Volksschauspiels statt, das, wie kein anderes der bisher im Verein gespielten Dramen, einen geradezu überwältigenden Eindruck machte und das zweifellos in noch höherem Maße als alle Stücke vorher neue Mitglieder dem Verein gewinnen wird.

Es war aber auch ein großer Dichter und dieses großen Dichters größtes, ernstestes Werk, welches gestern auf das Publikum der Freien Volksbühne also wirkte! Fritz Reuter's dänische, revolutionäre Dichtung „Kein Hüsung“ war es, deren Gehalten über die Bühne schritten. In keinem seiner anderen Werke hat sich der große Dichter des niederdeutschen Gemüthes je wieder zu so wichtiger Tragik erhoben, zu solch innigem Jörn gesammelt, als in dieser, seiner ersten größeren Dichtung. Erst nach diesem grandiosen Protest gegen Willkür und Gewalt schrieb sich der Dichter die Bitterkeit seiner überhandnehmenden Leiden in dem rührend großherzigen Buche „U mine Festungstid“ möglich von der Seele — damals, als er in „Kein Hüsung“ das Gend der sozialen Unterdrückung seiner Landsleute malte, hatte der Humor seinen Groll noch nicht bemestert — das Pathos des unterdrückten Hasses fand ihm noch zu Gebote.

Die Handlung der Reuter'schen Dichtung ist von einer genialen Einfachheit. Der Herr, der in der Woge eine natürliche Beute seiner Sinnlichkeit erblickt, der Knecht, der diese Woge liebt, und die Woge, welche sich dem Herrn versagt und dem Knecht aus Liebe hingiebt — das sind die drei Personen, aus deren Stellung zu einander sich der Konflikt einfach und mit Notwendigkeit ergibt. Die Tragödie des Knechtes“ in ihrer typischen Gestalt. Der Ausgang, zu dem Reuter diese Tragödie führt, geht über die Katastrophe derselben, den Todschlag hinaus. Der geflüchtete Knecht holt sein Kind in die Freiheit nach: Amerika gilt als das Land der Freiheit. Das ist episch. Bei einer Bearbeitung der Reuter'schen Dichtung für die Bühne mußte diese Ueberschreitung der Katastrophe wegfallen und die letztere an ihren natürlichen dramatischen Platz, nämlich an den Schluß treten.

Den Herren Jahns und Schirmer, von denen die Bearbeitung der Reuter'schen Dichtung für die Bühne gemacht ist, lehrten sich hiezu nicht. Ihr Ziel war auch gar nicht die dramatische Bearbeitung im künstlerischen Sinne, sondern die theatralische Aufschlachtung zu geschäftlichen Zwecken. Und so ersahen ihnen der grimmige Ernst der Reuter'schen Katastrophe ebenso wenig opportunt, wie die furchtbare Anklage, die das revolutionäre Epos gegen die „göttliche Ordnung“ erhebt — gegen die Theilung der Menschheit in Herr und Knecht.

So „dichteten“ sie dem Drama, wie es sich aus „Kein Hüsung“ mühelos ergibt, einen mühevollen eigenen Schlußakt an, einen Akt der Versöhnung. „Brüder, ja früher — da ging es ja toll zu. Aber jetzt, im neuen Deutschen Reich, seit 70, da leben wir nun definitiv in der besten aller Welten. Und wenn haben wir das zu verdanken? Niemandem anders als Seiner Majestät, unserem erhabenen, hochseligen Kaiser und Herrn, Wilhelm, dem Siegreichen. Amen.“

Dies die „Idee“ des vierten Aktes der Jahns-Schirmer'schen Bearbeitung. Der Vorstand der Freien Volksbühne besah die literarische Föbelhaftigkeit, wie Herr Otto Neumann-Hofer zu sagen pflegt, diesen vierten Akt nicht aufzuführen, es bei der natürlichen Katastrophe und dem heiligen Ernst der Reuter'schen Dichtung zu belassen.

Reineswegs soll es den Herren Jahns und Schirmer indeß bestritten werden, daß ihnen die drei ersten Akte ihrer Bearbeitung sehr gut gelungen sind und daß sie — wider ihren Willen — mit diesen drei Akten ein in sich geschlossenes revolutionäres Volksschauspiel haben schaffen helfen, das seine unerhört packende Wirkung gestern zum ersten und sicherlich nicht zum letzten Mal erwiesen hat. Sie haben sich aber in diesen drei Akten möglichst streng an den Dichter gehalten und sich im übrigen sichtlich bemüht, in dem ihrerseits Hingezehanen nicht allzu geschmacklos zu sein. Der kolossale Stoff und die Genialität der Reuter'schen Dichtung wirken eben aus sich so elementar, daß schon ein Genie von Ungeheureslei dazu gehörte, sie um die Wirkung zu bringen. Dieses Genie besitzen die Herren Jahns und Schirmer nicht.

Nicht wenig zu dem großen Erfolge der gestrigen Aufführung trug diesmal die schauspielerische Darstellung bei. Sie war die beste, die bisher auf der Freien Volksbühne geboten ist. Der Mitverfasser, Herr Schirmer, „aktierte“ vorgestern bekanntlich „offen“, daß er gegen die willkürliche und tendenziöse Verstümmelung, welche „sein Werk“ auf der Freien Volksbühne erfahren würde, energisch protestire. Gestern verhalf er eben dieser „Verstümmelung“ durch die Darstellung der Haupt-

rolle zu gewaltiger Wirkung. Offenheit und Konsequenz sind menschliche Tugenden, denen es in ihrer Vereinigung nie an Anerkennung mangeln wird.

Da Herr Jahns von Beruf nicht Schauspieler ist, so spielte er, obgleich er ebenfalls die „offene Erklärung“ unterschrieben hatte, nicht mit. Die Rolle des alten Daniel war von Herrn Wirth vom Thomas-Theater übernommen. Er schuf daraus ein Kabinettstück. Die Art, wie er im dritten Akte den Gebetvers: „Wo findet die Seele die Heimath, die Ruh...“ brachte, gehört zur edlen, großen Schauspiellust. Einfachheit und charakteristische Natürlichkeit! Auch dem Spiel des Fräulein Rosen als Marie sind diese vornehmen Schauspielerereignisse zuzusprechen.

Ein bedeutendes Lob gebührt wiederum der Regie des Herrn Cord Bachmann. Es war ersichtlich, daß er, ein großer Verehrer und selbst mit Vorliebe Interpret Reuter's, diesmal mit besonderer Hingabe an den durchaus stimmungsvollen Arrangements gearbeitet hatte.

Otto Erich Hartleben.

Wir werden um Aufnahme folgender Erklärung ersucht:

Sehr geehrte Redaktion!

In einer „Offenen Erklärung“ protestirten die Herren Schriftsteller Jahns und Schirmer, Verfasser des vieraktigen Dramas „Kein Hüsung“ dagegen, daß der Ausschuss des Vereins „Freie Volksbühne“ das genannte Stück ohne den vierten Akt aufzuführen wolle und hierfür ihre Einwilligung nicht nachgesucht habe.

Zur Berichtigung erklären wir nun, daß der Ausschuss beschloffen hat, die Einwilligung der Autoren zur Aufführung des Stückes ohne den vierten Akt nachzusuchen, sich zu diesem Zwecke mit Herrn Jahns und darauf auch mit Herrn Schirmer in Verbindung setzte und die Uebergewinnung gewann, daß die Autoren allerdings die Verkürzung ihres Stückes bedauerten, immerhin aber die Aufführung desselben auch ohne den vierten Akt einer Nichtaufführung vorzögen.

Infolge einer heute erfolgten Rücksprache mit den Autoren scheint es uns möglich zu sein, daß ein Mißverständnis seitens des Herrn Jahns vorgelegen hat. Wir bemerken noch, daß wir aus Rücksicht der Publikumkeit entschlossen sind, den Autoren eine öffentliche Aufführung ihres Stückes in völlig unverkürzter Gestalt anzubieten.

Der Vorstand der „Freien Volksbühne“
Dr. Bruno Wille, Otto Erich Hartleben,
Schriftföhrer, Schriftföhrer,
Carl Wildberger, Kassirer.

Schlafhaus am Flureingang hat anbringen lassen, und der mit Gold- und Silberwaaren und sonstigen Preiosen ausgelegt war, als Beute-Objekt auszuweisen. Und zwar haben sie sich in der Weise in ihre „Arbeit“ getheilt, daß der Eine mittelst Schlüssels öffnete und anräumte, während sich der Andere im Hausflur postirt hatte und den ihm von seinem Komplizen zugeworfenen Raub in seinen Taschen verbergte.

Die Passanten gewahrten bald, was da vorging und nahmen den Einbrecher fest, indes sein Helfer mit den Werthsachen die Flucht ergriff und entkam. Bei dem Verhafteten wurden eine Anzahl Schlüssel, die für die Lokalitäten der betroffenen Pima passen, vorgefunden.

In Groß-Nichtersfelde brannte während der Nacht zum Sonntag das Hintergebäude des in der Boothstraße 7 belegenen Grundstücks vom Malermeister Ruch vollständig aus. In dem ausgebauten Hause hat sich eine Maler-Werkstatt, ein Farbenlager, sowie eine Tischlerei befunden und ist das Feuer vermutlich im Farbenlager entstanden. Die hellen Flammen loderten erst nach Mitternacht aus dem Gebäude auf und riefen bei den aus festem Schlafe geweckten Anwohnern eine wahre Panik hervor. Sehr bald erschien aber hilfebringend die Lichterfelder freiwillige Feuerwehr aus der Brandstelle. Eine halbe Stunde nachher rückte auch schon die Wehr von Lantwig mit einer Spritze und danach die Steglitzer freiwillige Feuerwehr an. Den vereinten Kräften konnte das Feuer nicht lange Trost bieten. Um 3 Uhr war man vollständig Herr desselben, so daß die auswärtigen Wehren heimkehren durften. Durch den Feuerschein aufmerksam geworden, alarmirten auch verschiedene Nachbarorte ihre Feuerwehren, fanden jedoch von Anstrichen ab, da bald erkennbar wurde, daß genügend Löschmittel bei dem Brande war.

Polizeibericht. Am 22. d. M. Nachmittags wurde durch den Sturm ein Theil des Bauzauns vor dem Neubau Rüdigerstraße 137 umgeworfen und traf die in Begleitung ihres Stiefbruders vorübergehende 12jährige Elisabeth Nieß, welche dadurch einen doppelten Bruch des Unterschenkels erlitt, während der Knabe nur leicht verletzt wurde. — Am 23. d. M. Morgens wurde im Spandauer Schiffhafenkanal, an der Torfstraßenbrücke, die Leiche einer unbekannt, etwa 20jährigen Frauensperson angeschwemmt. — Vor dem Hause Genthinerstr. 33 gerieth Vormittags der 34jährige Knabe Richard Adhn unter die Räder eines Handwagens und wurde am linken Bein schwer verletzt. — Nachmittags fiel der 34jährige Knabe Otto Schübe nahe der Gröllitzer Eisenbahnbrücke beim Angeln in den Landwehrkanal und extral. — Zu derselben Zeit fand in dem Hause Wiesenstr. 19 a ein Dachstuhlbrand statt. — Am 24. d. M. Morgens wurde ein Mann auf dem Boden des Hauses Demminstraße 60 erhängt vorgefunden. — Vormittags versuchte ein Dienstmädchen in der Wohnung der Herrschaft in der Wollinerstraße sich mittelst einer Lösung von Jodessenz zu vergiften. Durch rechtzeitig angewandte Gegenmittel wurde jede Lebensgefahr beseitigt. — Vor dem Hause Friedenstr. 27 fiel zu derselben Zeit ein Kaufmann beim Abpringen von einem in der Fahrt befindlichen Pferdebahnwagen zur Erde und erlitt eine so bedeutende Verletzung des Oberschenkels, daß er nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht werden mußte. — Abends wurde im Landwehrkanal, gegenüber dem Hause Waterloo-Ufer 17, die Leiche einer unbekannt, etwa 40 Jahre alten Frauensperson angeschwemmt. — Zu derselben Zeit gerieth vor dem Hause Tempelhofer Ufer 1 eine alte Frau unter die Räder eines Bierwagens und erlitt anscheinend schwere innere Verletzungen, so daß ihre Ueberführung nach dem Krankenhaus am Urban erforderlich wurde.

Gerichts-Beilage.

Wegen eines dreisten Raubfalls, welchem ein eben nach Berlin gekommener junger Mann aus der Provinz zum Opfer gefallen, stand gestern der „Arbeiter“ Eugen Kupka vor dem Schwurgericht hiesigen Landgerichts I. Der Hausdiener Müller war, mit 15 M. in der Tasche, am 10. März nach Berlin gekommen und hatte hier den Angeklagten in der Herberge kennen gelernt. Derselbe hatte dem jungen Fremdling versprochen, daß er ihn nach einer postenden Broschüre führen werde und am 12. März verschleppte er denselben nach der Torfstraße, wo noch drei andere junge Leute auf der Straße auf ihn warteten. Es waren dies offensichtlich Freunde des Angeklagten und dieselben verlockten den Müller zunächst in eine Destillation, wo er Weibler und Schnaps zum Besten geben mußte. Dem jungen Manne wurde es schon hier etwas unheimlich zu Muth, denn es wollte ihm so scheinen, als ob es seine Begleiter darauf anlegte, ihn betrunken zu machen und als ob dieselben bei der Bezahlung gierige Blicke nach seinem Portemonnaie richteten. Daß man nichts Gutes gegen ihn im Schilde führte, sollte er bald gewahr werden. Kaum war man auf die Straße angekommen und hatte eine Strecke der Torfstraße zurückgelegt, da trat plötzlich einer seiner Begleiter auf den jungen Mann zu, suchte seine Arme zu umklammern und ein zweiter versuchte es, durch Verstopfen seines Körpers die Taschen mit dem Portemonnaie zu entbeden. Der Ueberfallene nahm alle Kräfte zusammen, um sich von den Straßenräubern los zu reißten,

er wurde jedoch dadurch wehrlos gemacht, daß ihm der Angeklagte einen heftigen Faustschlag auf die Nase versetzte, so daß das Blut sofort hervorströmte und außerdem seine Hand gewaltsam festhielt. So mußte er es denn ruhig dulden, daß man ihm sein Portemonnaie raubte und damit verschwand. Das Abenteuer hatte den jungen Menschen arg eingeschütert; derselbe hielt es für erfolglos, zur Polizei zu gehen und suchte den Verlust zu verschmerzen. Leicht war diese Aufgabe nicht, denn Müller hatte seine ganze Habe verloren und mußte thatsächlich zwei Tage Hunger leiden und eine nächtliche Unterkunft im Asyl auffuchen. Am dritten Tage ging der Ausgeraubte die Straße Unter den Linden entlang, als ihm der Zufall den Angeklagten in die Arme führte. Er verständigte sofort einen Schuttmann und dieser nahm den Straßenräuber mit zur Wache. Die gestrige Verweisausnahme ergab, daß sich der Zeuge mit seiner Recognition nicht geirrt. Der Angeklagte mußte zugeben, daß er an dem am 10. Tage mit dem Zeugen zusammen gewesen; er bestritt aber, demselben einen Faustschlag versetzt zu haben und schätzte im Uebrigen sinnlose Trunkenheit vor. Seine Genossen bei diesem Werke der Ausplünderung verrieth der Angeklagte aber nicht. Die Geschworenen gaben ihren Spruch auf Schuldig ab, bewilligten dem Angeklagten aber mildernde Umstände und der Gerichtshof verurtheilte denselben zu zwei Jahren Gefängniß und drei Jahren Ehrverlust.

Im Anzuge d. J. ging der Polizei die Mittheilung zu, daß in verschiedenen, in der Nähe der Jentral-Marthalle belegenen Lokalen dem Hazardspiel getrieben werde, wobei besonders die Schlächtermeister beihelligt seien. Die angeforderten Ermittlungen haben die Richtigkeit der Anzeige ergeben, einer der bezichtigten Wirthe ist bereits verurtheilt worden und gestern stand der Restaurateur Veeße wegen Duldens von Glückspiel vor der 87. Abthlg. des Schöffengerichts. Der große, im Hause Kaiser Wilhelmstr. 21 belegene Schankraum des Angeklagten ist mit einem kleinen Nebenraum versehen, welches vom Jahaber als Komptoir benutzt wird. Wie sich durch die Zeugenvernehmung herausstellte, haben sich in diesem Komptoir eine Anzahl Engros-Schlächter und Darmhändler zusammengesunden, die dort „Meine Tante, Deine Tante“, spielten und zur Abwechslung auch mal einen „Tempel bauten“. Es wurden bedeutende Summen gesetzt und soll einer der Spieler einmal gegen 500 M. verloren haben. Der Angeklagte wollte von der Art der Spiele, die in dem Komptoir getrieben wurden, nichts gewußt haben, da die Bedienung jener Gasse dem Kellner überlassen war. Der Gerichtshof war mit dem Staatsanwalt der Ansicht, daß ein Wirthe sich um die Vorgänge in seinem Lokale kümmern müsse und nicht das Recht habe, beide Augen zuzudrücken, um etwaige Ungehörigkeiten nicht zu sehen. Zweifelloß habe derselbe von dem Treiben der Gäste in seinem Komptoir Kenntniß gehabt. Das Urtheil lautete nach dem Antrage des Staatsanwalts auf dreißig Mark.

Welche Arbeit ist als eine „ihrer Natur nach vorübergehende“ im Sinne des § 1 des Krankenlassen-Gesetzes zu betrachten? Diese Frage hatte gestern die 12. Abtheilung des Landgerichts II zu beantworten. Angeklagt war der Direktor Frey der Norddeutschen Eiswerke, welchem wegen Nichtanmeldung eines Arbeiters bei der Ortsklasse ein Strafmandat in Höhe von 2 M. zugestellt war. Frey hatte die Entscheidung des Schöffengerichts angefochten, weil die Frage der „vorübergehenden Beschäftigung“ von prinzipieller Bedeutung für die Norddeutschen Eiswerke ist, denn es werden bei anhaltender Röhle oft bis 1200 Arbeiter als Eisbauer eingestellt. Alle diese Leute müssen nach Aussage Freys beim Antritt der Arbeit einen Schein unterschreiben, auf welchem erstens bemerkt ist, daß eine Kündigung nicht statifindet, zweitens aber auch, daß sie sich verpflichten, für ihre Krankenversicherung selbst zu sorgen. Die Direktion ist nämlich der Meinung, daß jeden Tag Thaumetter eintreten kann; daß dadurch aber die Arbeit ausfällt, und nimmt aus diesem Grunde an, daß die Arbeit im wahren Sinne des Wortes eine ihrer Natur nach vorübergehende ist, sie sich daher bei einer solchen Anzahl von Arbeitern nicht zu unter-schöpfenden Maße der Anmeldung aller dieser Leute bei der Krankenklasse nicht zu unterziehen braucht. Der Ratsanwalt stellte sich auf denselben Standpunkt, wie der Angeklagte und beantragte Freisprechung. Das Richterkollegium ist hingegen anderer Meinung. Nach einem Ministerial-Erlaß ist nämlich nur diejenige Arbeit als eine „vorübergehende“ zu betrachten, von welcher von vornherein angenommen werden kann, daß sie die Dauer von 8 Tagen nicht überschreitet. Der Frost hält aber oft, namentlich wenn er so stark auftritt, daß 1200 Arbeiter als Eisbauer angenommen werden können, 3 und 4 Wochen an, mithin hat die Direktion die Pflicht, jeden Arbeiter anzumelden. Die Sache ist deshalb bisher noch nicht zur Sprache gekommen, weil eben selten jemand erkrankt in der kurzen Zeit der Beschäftigung bei den Norddeutschen Eiswerken, oder aber die meisten sich nach Unterschrift des oben erwähnten Scheins thatsächlich selbst versichern. Es war nur ein Fall zur Anzeige gekommen, also auch nur die niedrige Strafe von 2 M. angelegt, bei welcher es das Schöffengericht auch bewenden läßt.

Angeklagt der **gemeinschaftlichen Körperverletzung** mittelst gefährlichen Werkzeugs und hinterlistigen Ueberfalls hatten sich gestern die Zimmerleute Malachowski, Gäßner,

Göde und Firl vor dem hiesigen Schöffengerichte, Abtheilung 88 I zu verantworten. Der fünfte Angeklagte, Zimmerer Schäfer, war nicht erschienen und wurde demzufolge die Verhandlung gegen diesen und gleichfalls auch behufs weiterer Zeugenabnahme gegen den Angeklagten Gäßner verlag. Nach der vollständigen Vernehmung waren die Angeklagten am 31. Januar 1891 mit einer größeren Anzahl Kameraden behufs Empfangnahme ihres Wochenlohnes in dem John'schen Schanklokale anwesend, während in dem daneben belegenen Brödel'schen Restaurationslokale in der Tegelerstraße zu derselben Zeit eine größere Anzahl Korntträger der Norddeutschen Lagerhaus-Aktien-Gesellschaft den Geburtstag eines ihrer Arbeitsgenossen feierten. Wenige Tage vorher war es zwischen Hilfsarbeitern der Korntträger und Zimmerleuten zu thätlichen Differenzen gekommen, bei welchen die letzteren den Kürzeren gezogen hatten. Dies war wohl der ursächliche Grund des Ueberfalls, dessen die Korntträger am 31. Januar d. J. bei ihrem Heimzuge ausgeführt waren, obgleich dieselben bei der erstgedachten Schlägerei völlig unbetheilt waren. Diefelben zogen die Korntträger die Kürzeren und zwar dergestalt, daß von den als Zeugen vernommenen Korntägern die 3 Brüder Rabald, sowie Krüke und Häbe mehrfache Verwundungen durch scharfe Instrumente (Stechbeutel), Kräftel, Knäppl und dergl. davontrugen, sodah ärztliche Hilfe erforderlich wurde und infolge der erhaltenen Verletzungen Paul Rabald 10 Tage, Hermann Rabald und Karl Krüke je 3 Wochen arbeitsunfähig waren. Von den Zeugen wurden die Angeklagten auf das Bestimmteste als die Thäter wiedererkannt und gelangte der Gerichtshof nach stattgehabter Beweisaufnahme auch zu der zweifellosen Ueberzeugung der Thäterschaft der Angeklagten. Der Staatsanwalt zog als erschwerendes Moment die vorherige Verabredung des Ueberfalls, welche die Hinterlist, mit der derselbe ausgeführt worden, in Betracht und beantragte gegen Malachowski als den am meisten Kompromittirten eine Gefängnißstrafe von neun Monaten, gegen die beiden anderen Angeklagten Göde und Firl eine solche von je sechs Monaten. Der Gerichtshof erkannte unter Anerkennung mildernder Umstände gegen den „jüngsten Zimmermann“ Malachowski auf eine Gefängnißstrafe von sechs Monaten, beschloß auch in Anbetracht der Vorstrafen des Angeklagten — darunter wegen schwerer Körperverletzung — die sofortige Inhaftnahme desselben, gegen Göde und Firl auf je 3 Monate Gefängniß. Malachowski erklärte, gegen dieses Urtheil Berufung einlegen zu wollen.

Am **Landgericht Berlin I.** begann gestern eine neue Schwurgerichts-Periode unter Vorsitz des Landgerichtsraths Benso und zwar mit der Verhandlung einer Anklage wegen Rindermordes. Der Entscheidung der Geschworenen werden 13 Anklagesachen unterbreitet werden, von denen nur wenige ein allgemeineres Interesse in Anspruch nehmen dürfen. Mit welcher Strenge darüber gemacht wird, daß die zum Geschworenennamen einberufenen Herren ihrer Pflicht genügen, zeigt folgender Fall: Zu den einberufenen Geschworenen gehörte Herr Meris Riese, von der Gesellschaft Ludwig Löwe u. Ko. Derselbe hat die Einberufung am 4. Mai zugestimmt erhalten und sollte am 6. Mai eine notwendige Geschäftsreise nach Amerika antreten. Er hatte das Reisebillet für die Ueberfahrt bereits mit 500 M. bezahlt und die Verfügungen mit den Kommitenten so getroffen, daß er dieselben nicht mehr abändern vermochte. Unter Vorlegung dieser Thatsachen hat die Kommanditgesellschaft Ludwig Löwe u. Ko. den Vorsitzenden um die Entbindung des Herrn Meris Riese von seiner Pflicht, als Geschworener zu erscheinen. Es erfolgte darauf ein ablehnender Bescheid, da der Vorsitzende der Meinung war, daß die angegebene Entschuldigung nicht genüge und die Unausführbarkeit der Reise nicht ausreichend dargelegt sei. Da der Geschworene seine Vorladung auch erhalten, bevor er nach Amerika abreisen wollte, wurde ihm ausgegeben, zur Theilnahme an den Sitzungen des Schwurgerichts zu erscheinen, widrigenfalls ihn die im Gesetze vorgeschriebenen Strafen treffen würden. Darauf ging abermals ein Schreiben beim Vorsitzenden ein, in welchem ein amerikanisches Haus die Unabkömmlichkeit des inzwischen auf zwei Monate nach Amerika abgedampften Herrn Riese bestätigte und nochmal um Dispensation für denselben bat. Auch auf dieses Gesuch erfolgte ein ablehnender Bescheid und da Herr Riese gestern nicht zur Stelle war, verhängte der Gerichtshof über denselben eine Ordnungsstrafe von 50 M. Der Gerichtshof hielt das Ausbleiben nicht für genügend entschuldigend, da dasselbe schließlich doch nur dadurch begründet sei, daß Herr Riese das bereits bezahlte Ueberfahrtsgeld in Höhe von 500 M. hätte schießen lassen müssen. Dies könne aber für den Gerichtshof nicht maßgebend sein.

Arbeiterbewegung.

Paris, 25. Mai. Der Streik der Omnibusbediensteten soll fortgesetzt werden. Jeder Droschkenkutscher zahlt täglich 50 Cent zur Unterstützung der Streikenden.

Paris, 25. Mai. In der vergangenen Nacht von 1 Uhr an fand eine Versammlung von 4500 Russen, Kondaktoren und Kontrolleuren der Omnibusgesellschaft auf Tivoli-Platz statt. Nach einer Reihe von Reden wurde der Generalanstand beschlossen, welcher heute Morgen beginnen wird.

Der oberste Kolonialrath nahm die beiden ersten Artikel des Gesetzesentwurfs, betreffend die Kolonialgesellschaften, an. Artikel 1 ermächtigt die Regierung, im Verordnungswege die

realistischen Lehren zu sein. Als aber Hart die Kabinettsprotokolle: Entweder Streichung oder überhaupt keine Ausführung — erklärte sich Jahnke bereit, stellte jedoch gleichzeitig einen Schutzprotest seiner Vorgesetzten wegen in Aussicht. Also die Erlaubniß hatte man jetzt! Ich frage Herrn Hart vor der Versammlung, ob das wahr ist? (Julius Hart: Ja!) Nun kommt plötzlich fünf Tage vor der Ausführung, wo längst schon Gabeloper gedacht sind, wo wir Künstler engagirt, das Theater gemiethet und die Proben begonnen haben, ein Brief mit dem Gebote der Streikung. Der Brief ist noch dazu in einer Weise abgefaßt, als ob der Verfasser erst jetzt Kenntniß von dem Prozedere des letzten Aktes erhalten hätte, obgleich doch sein Mitarbeiter die Hauptrolle im Stück spielt. Daß dieser Protest der angekündigte Scheinprotest sein soll, ist höchst wahrscheinlich; denn er hat so lange auf sich warten lassen, bis eine Aenderung unmöglich war. Jedenfalls sieht sich der Vorstand genöthigt, ohne Rücksicht auf Herrn Jahnke die scharfen Angriffe der Presse scharf und offen zurückzuweisen.

Mitdann fand eine kurze Diskussion statt, worauf nach einigen Erörterungen über die Verloosung der Plätze die Versammlung geschlossen ward.

Leffing-Theater. Der Königsleutnant. Russo spielt in vier Aufzügen von Karl Guklow. Dem Theaterbesuchenden Publikum ist das Guklow'sche Stück ein alter Bekannter, es ist daher nur zu konstatiren, daß dasselbe trotz der großen Umwälzung des Geschmacks in den letzten Jahrzehnten noch immer von der Bühne aus stark wirkt. Mag man es auch heute ästhetisch weit strenger beurtheilen, als zur Zeit, wo es seinen Siegeszug auf deutschen Bühnen antrat, so wurde doch herzlich gelacht, und mehr verlangt das Publikum des Leffing-Theaters für einen Sommerabend nicht.

Die Regie und die Aufführung waren gut, aber sämmtliche Darsteller litten durch den Vergleich mit der musterhaften Leistung Klein's als Graf Thorane. Fräulein Jenny Groß spielte den jungen Goethe gut, leider entsprach nur ihre Maske zu wenig dem und fest eingetragenen Bilde des Dichtersjünglings. Fräulein Palas animirte sehr durch ihr liebed gesprochenes Frankfurterdeutsch. Das Haus war ziemlich gut besucht und folgte mit offenkundiger Interesse der fritten Darstellung. —

Die **Freie Volksbühne** hielt Sonnabend, den 23. Mai, eine große Versammlung ab. Auf der Tagesordnung stand ein Vortrag des Schriftstellers Lange über die Reuter'sche Dichtung „Kein Hüsung“. Huerst gab der Referent eine kurze Biographie des berühmten Verfassers, die bis zur Entdeckung des genannten Werkes reichte. Er führte aus, wie Fritz Reuter, geboren am 7. November 1810 zu Stavenhagen in Mecklenburg-Schwerin, infolge seiner Theilnahme an den politischen Bestrebungen während der 1848 ausgebrochenen Demagogenversorgung zuerst zum Tode verurtheilt, dann „begnadigt“ ward und dann lange, traurige Jahre in dumpfiger Haft zu schwachen verdammt war. Der Dumorist mit dem unwürdevollen, optimistischen Lächeln schwang sich zu wahrhaft tragischer Höhe nur einmal auf und zwar in der von edlen Rache- und Freiheitsdurst durchflaminten epischen Dichtung „Kein Hüsung“, der feurigen Frucht seiner finstern Kerkerkraft. In knapper, scharfer Form zeichnete der Referent einen fesselnden Umriss des Werkes. Man vernahm, wie der Held, der Guttschicht Johannes Schütt, durch die gewaltthätige Tyrannei seines Herrn kein „Hüsung“, keinen eigenen Heerd, keine Heimath zu finden vermag, wie er sich endlich, des Druckes der Sklavenscheit satt, empordrängt und, anstatt einen entehrenden Weichschlag ländisch zu dulden, seinen Feiniger todtschlägt. Dann entzieht er.

Nun kam der Vortragende auf die Dramatisirung der Herren Jahnke und Schirmer zu sprechen. Er führte ungefähre folgenden aus:

Drei Akte hindurch sind die Verfasser treulich den Spuren des Dichters gefolgt; der vierte Akt aber, der verhöhnd und rührselig wirken soll, widerspricht vollständig dem Reuter'schen Geist, der ein Geist der Freiheit gewesen ist. Zwischen der Freiheit und schamlosen Tyrannei ist eine Versöhnung undenkbar, darum ist der wilde, tragische Schluß von „Kein Hüsung“ der einzig wahre, natürliche Reuter suchte nicht die Poesie friedlicher Opportunität, sondern die der Gerechtigkeit. Im Epos kommt der Mörder finster, wild, trotzig zurück, im Drama liegt man sich am Ende gerührt in den Armen. Johannes Schütt ist ein fähiger Verfechter seines Menschenrechtes. Man kann das Gedicht ein soziales nennen; denn die Unterjochung der damaligen mecklenburgischen Bauern lag an der Willkür der herrschenden Klassen und ihrem angebäufteu Besitz. Seitdem haben nur die Formen gewechselt. Wie die mecklenburgischen Bauern unter der Hand von einem halben Jahrhundert verschachtet wurden, so blüht auch in unserer Zeit noch der Arbeiter-Menschenhandel in all' seiner Schmach.

Darum ist „Kein Hüsung“ eine Dichtung, geschrieben zur Befreiung der Menschheit!

Nachdem der Redner unter allgemeinem Beifall geendet, sprach der Vorsitzende Dr. Bruno Wille für den Vortrag den Dank der Versammlung aus. Alsdann las er zum allgemeinen Ergötzen den samosen Sonnabendartikel des „Berl. Tagebl.“ über den „Holl Jahnke“ vor; ebenso wurde die „Tägl. Rundschau“ vorgelesen: „Der Vorgang erscheint uns geradezu ungeheuerlich. Die Verfasser sind nicht im Stande, die Ausdentung desselben zu brutaler, sozialdemokratischer Tendenzmachei zu verhindern. Man nimmt ihnen ihre Arbeit nicht nur gegen ihren Willen, sondern verstümmelt sie eigenmächtig.“ (Gelächter.) Der Artikel des „Berl. Börsen-Kouriers“ gelangte gleichfalls zur Verlesung und wurde seiner verständigen Haltung wegen beifällig aufgenommen: „Der vorstehende Protest (der Herren Jahnke und Schirmer) würde ein großes moralisches Gewicht besitzen, handelte es sich um ein eigenes Werk der Herren Jahnke und Schirmer. Da indessen die Herren Bearbeiter mit dem Reuter'schen Stück genau so verfahren, wie die „Freie Volksbühne“ mit ihrer Dramatisirung, indem sie verwendeten, was ihnen nützlich und zweckdienlich, und neglitzten, was ihnen entbehrlich, und insbesondere hinzusetzten, was ihnen dienlich schien, vermögen wir keine Verlesung des literarischen Anstandsgefühls darin zu erblicken. Wir vermögen es um so weniger, als anscheinend nur die von den Bearbeitern frei erfundenen Ergänzungen weggelassen worden und also eine Wiederherstellung der reinen Reuter'schen Dichtung in dramatischer Form bezweckt ist.“

Hierauf verteidigte Dr. Wille den Vorstand, vornehmlich gegen die Angriffe des „Berliner Tagebl.“ und der „Tägl. Rundschau“:

Wenn die Zeitungen behaupten, wir suchten sozialdemokratische Tendenzen in die Dichtung zu schmuggeln, so ist gerade das Umgekehrte der Fall. Nur aus ästhetischen Rücksichten haben wir den angefeindeten vierten Akt gestrichen. Die Verfasser seien im vierten Akt ein Gesicht auf, als ob mit Gründung des Reiches 1871 jeder Schatten einer Sklaverei plötzlich zerfallen wäre. Was nun den rechtlichen Punkt und den literarischen Umstand betrifft, so liegt die Sache folgendermaßen: Unser Schriftführer Hartleben hat sich vier Wochen vorher an Jahnke gewandt mit der Anfrage, ob man den letzten Akt streichen dürfe. Als eine Weigerung einsetzte, ging das Ausschußmitglied Julius Hart persönlich zu Jahnke. Dieser erklärte dem Abgesandten, die Streichung des „verhöhndenden“ vierten Aktes sei ihm unangenehm, weil er sonst als Lehrer in den Verdacht käme, ein Anhänger der sozialdemo-

Rechtsstellung solcher Gesellschaften festzusetzen, Artikel 2 verpflichtet die Regierung von dieser Ermächtigung ohne Verzug Gebrauch zu machen.

Polizei-Agenten überwachen die Omnibusdepots, um erforderlichen Falls die Arbeitslosen gegen die Streikenden zu schützen. Angesichts der Erregungen der letzteren haben indessen die Aufsicher, welche heute Morgen auszuführen beabsichtigten, diese Absicht aufgegeben. Heute früh wurden 22 Verhaftungen vorgenommen.

Köln, 25. Mai. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Saarouis: Soweit Nachrichten vorliegen, ist in den Saargruben Alles angefahren.

Soziale Uebersicht.

Aus Kopenhagen geht der Generalkommission von kompetenter Seite die Mitteilung zu, daß die dortigen Vorkämpfer der Arbeiter in Deutschland suchen, trotzdem zur Zeit in Kopenhagen 500 Arbeiterstellen beschäftigungslos sind. Der Zweck dieser Handlungsweise geht auf eine Forderung der Organisation der Arbeiter hinaus. Dieselben haben in Kopenhagen ein Arbeitsnachweis-Bureau errichtet, welches die Meister nicht anerkennen wollen.

Wir richten daher an jeden deutschen Arbeiter die dringende Mahnung, nicht nach Kopenhagen zu gehen, weil die Annahme einer Arbeitsstelle dort zum Schaden der Organisation der deutschen Genossen ausfällt.

Die Adresse des Arbeitsnachweises der Arbeiter in Kopenhagen ist: Bilingaardsbøde 17, 2. Sal.

Ausstellung über eingezogene Gelder bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 7. bis 20. Mai.

Gesammelt von den Arbeitern Bismarck 4.—, Bachmann, Würzburg 16,10. Vom Bau am Kreuzweg, Altona 6.—, Expedition des „Vorwärts“, Berlin 200.—, Unterstützungsverein der Kupferschmiede, Hil. Hannover 57,40. Schneiderverband, Hil. Buxtehude 8.—, von den Arbeitern bei J. S. Hamburg 7.—, Kommission der Tabakarbeiter, Berlin 235.—, Auktion eines Sechserlöses bei Jabel, Berlin 3,30. Einige Buchdrucker, Bahren 3,60. Von W. P. Techenheim bei Frankfurt a. M. 30.—, Vierkommen des Pfeifenclubs in Wien 1,50. Ueberführung der Dampferfahrt am Abend des 7. Mai, durch G. A. Hamburg 9,50. Gesammelt auf dem Arbeitsnachweis der Tischler, Berlin, durch G. Wiedemann 300.—, von den Weißgerbern Durlach 15.—, Ortsverband der Weißgerber Karlsruhe-Nürnberg 20.—, Arbeiter-Filialverein in Ludbom 5.—, von den Schneidern Jyhoed 12,55. Ueberführung von Stiftungsfest des Verbandes der Schneider und Schneiderinnen, Hil. Bergedorf 10.—, Paul Hup, Hant-Oberburg 23,50. Von den Genossen in München 15.—, Schneider- und Schneiderinnenverband, Hil. Düsseldorf 5,55. Von den Weißgerbern, Döbeln 15.—, Expedition des „Vorwärts“, durch Th. Bloch, Berlin 300.—, Reichsverband der Metzger und des Fleischerberufs des Vereins der Metzger und Metzler, Berlin 68,70. Kommission der Tabakarbeiter, Berlin 160.—, von den Weißgerbern in Belgien 8,50.

Für den Waisenfonds sind bis dato folgende Beträge eingegangen:

Unterstützungsverein der Kupferschmiede, Hil. Breslau 50.—, Gudw. Schoeffler, Oberklingel (Wahl) 1.—, Metallarb. -Förder. Dorna-Grimma 61,50. Köpfer Kellinghusens 8,50. G. Krüger, Stettin 5,15. Holzgerber, Lötter 7,80. Lederfabrik M. J. S. n. No., Berlin 12,50. H. Kaste, Gyl 44.—, Die Kistenmacher von Gouert aus der Blumenstraße, Berlin 12.—, Wkt. Aktien-Tischler, Französischer, Berlin 10.—, Rich. Leopold, Langensacka i. Th. 5,30. Die Gewerkschaften Göttingens 50.—, Arbeiter-Gesellschaft, Stettin 7.—, Ueberführung einer von Frau Steinbach vorgenommenen Sammlung zu Gunsten einer Witwe, deren Portemonnaie mit 23 M. gestohlen, durch A. Bremen, Hamburg 27,20. Exped. d. „Vorwärts“, Berlin 800.—, Pöweleit, Müggelsfelder-Platz b. Segeberg 50.—, Durch J. Urban, München 200.—, Aug. Krohn, Kohnsitz 40.—, Gewerkschaft Leipzig, durch G. A. 2000.—, von den Weißgerbern Döbeln i. S. 10.—, L. Meise, Callenberg b. Pichtenstein 5,55. Von den Vergoldern, Strelitz i. M. 12.—, G. Jormer, Magdeburg, 1. R. 100.—, Schneider- und Schneiderinnenverband, Hil. Marne 7.—, Ueberführung der Meister der vereinigten Gewerkschaften zu Jena 60.—, Alb. Petzsch, Post i. L. 100.—, Verein „Arbeiterklub“, Groß-Archheim 35.—, R. Heintisch, Buchbinder, Friedberg-Heffen 21,50. Die roten Schlemmer am 8. Mai 22.—, von den Tischlern Jyhoed 15.—, Glasfabrik, Brundhausen 47.—, „Freie Vereinigung der Kaufleute“, Berlin 50.—, F. Weise, Schenkth-Leipzig 100.—, H. Gade, Tischler, Charlottenburg 17,75. Groß-Vorneier Lederfabrik 47,50. Die Genossen in Frankenhäusen 50.—, Nicht getrunkenes Bier der Buchdrucker beim Waisenfonds, von P. Köhbe, Hamburg 3.—, von Arbeitern der Metallmaschinenfabrik Hammonia, Barmstedt 29,50. Vier Schneider in Gr. Borsfel 4.—, G. Hahn, Gelsenkirchen 50.—, G. Fehle, Drossen 1.—, Drei Unternehmer in Langensfeld, durch A. Weil 10.—, W. Denick, Reichow bei Gr. Kreuz 5.—, Gewerkschaften Hanau 100.—, Gewerkschaften Quakenbrück 35.—, Die Maurer Grivih 30.—, Expedition des „Vorwärts“, Berlin 700.—, Gesammelt in A. Steinheim durch Schmidt, Hanau 16.—, Waisenfonds-Expedition d. Frenzel, Rommels 10.—, Die Genossen Schmölms, S. Altenburg 19.—, Agitationskommission der Musik-Instrumentenarbeiter, Berlin, 1. R. 200.—, Gewerkschaften Leipzig, durch G. A. 800.—, Aus Chemnitz, durch S. Lorenz 1880,75. G. Müller, Seifen 5,45. Von einigen Württembergischen 9.—, Allgemeiner deutscher Tapezierer-verein, Hil. Oberfeld 10.—, G. Garber, Schuhmacher, Friedrichshagen 124,75. Meß, Dreher, Berlin 75.—, F. Müller, Stadtilm 16,50. Von zehn Hutmachern in Gupen 9,50. Für den Waisenfonds in Summa 8008,75 M.

L. Dammann, Kassier.

Hamburg, Volkshausniederlage, Wilhelmstr. 13, 1. Et. Nachfragen sind vom 10. April: Gewerkschaftskommission, Stuttgart 80 M. und vom sozialdemokratischen Vorkämpfer zu Paris sind 50 Franks für die Vergleutungsgehalte.

Veranstaltungen.

Maurer.

Schluß Entgegennahme des Berichtes der Delegierten zum 8. deutschen Maurer-Kongress in Gotha und Stellungnahme zu dem neu gegründeten Zentral-Verbande der Maurer Deutschlands fand am Sonntag, den 24. d. M., unter Leitung des Kollegen Grothmann im Saale der Brauerei Friedrichshain eine öffentliche General-Versammlung für die Maurer Berlins und Umgegend statt. Als Delegierte der Berliner Maurer hatten die Kollegen Blaurod, Bernau und Grothmann den Kongress besucht. Von diesen nahm zunächst Blaurod das Wort zur Berichterstattung. Derselbe hob hervor, daß, als i. J. die Berliner Delegierten gewählt wurden, dies nur geschah, um der Meinung der Berliner Maurer auf dem Kongresse Ausdruck zu verschaffen, wenigstens etwas Ersprechliches von vornherein nicht erwartet wurde. Wenn die Delegierten Berlin auch mit einer gewissen Vorahnung der Dinge, die da kommen würden, zum Kongress gereist seien, so hätten die Hoffnungen auf dem Kongresse doch die Voraussicht bei Weitem übertroffen. Die Berliner Delegierten seien nicht als Kollegen, sondern als Freunde der Maurerbewegung betrachtet worden. Ferner gab nunmehr eine Uebersicht über die stattgehabten Kongressverhandlungen und die dortigen Beschlüsse, welche ein Anhalten auf dem Kongresse den Berliner Delegierten fast zur Unmöglichkeit gemacht hätten und betonte, daß er nach wie vor auf dem von ihm auf dem Kongresse vertretenen Standpunkt

verharre, denselben in längeren Ausführungen begründend. Ihm schloß sich in der Berichterstattung der Delegierte Bernau an, welcher die Ausführungen des Vordredners ergänzte und vornehmlich den zweiten Punkt der Tagesordnung in den Bereich seiner Betrachtungen zog. Schon Blaurod hatte auf den Zweck hingewiesen, den die Gründung des Zentralverbandes hervorrufen werde. Auch Bernau war der Meinung, daß die Bewegung auf dem Wendepunkte stehe. Mögen sich nun die Berliner Maurer dem Zentralverbande anschließen oder an der Lokalorganisation festhalten, mit der Maurerbewegung sei es für die nächste Zeit zu Ende. Er war jedoch der Meinung, daß sich über kurz oder lang die Erkenntnis Bahn brechen werde, daß der Zentralverband keine brauchbare Kampf-Organisation sei und daß die deutsche Maurerbewegung durchaus sozialistisch gestaltet werden müsse. Der dritte Delegierte, Grothmann, übte ebenfalls eine Kritik an den Kongressverhandlungen und vertrat denselben Standpunkt wie Blaurod und Bernau. In der folgenden Diskussion vermahnte sich Fiedler ausdrücklich gegen die ihm gemachte Unterscheidung, daß er „Hamburger“ sei oder niemals werden würde. Er stehe voll und ganz auf dem Boden der Berliner Lokalorganisation. Wenn er sich mehr von der Bewegung zurückgezogen habe, so sei dies aus seinen leidenden Gesundheitszustand zurückzuführen. Finte, W. Schulz, Weise, Vergel, Weisenfer, Wendin, Palm sprachen im Sinne der Delegierten. Nach einer Berichtigung des Führer-Bühne, welcher wiederum von Blaurod, Wendin und Dammann berichtet wurde, gelangte nachfolgende Resolution in die Handlung:

Die heutige Versammlung erklärt sich mit dem Verhalten der im Grenzpalast gewählten Delegierten einverstanden und ist gewillt, die Konsequenzen, die sich aus diesem Verhalten ergeben, voll und ganz auf sich zu nehmen.

Gegen das Verhalten der Herren Krestan, Silberschmidt, Maciejewski, Heine, Buchholz und Genossen legt die heutige Versammlung energisch Protest ein und erklärt, daß dieselben nicht berechtigt waren, im Namen der Berliner Maurer zu sprechen, indem diese Personen durch ihr Verhalten sich als vertrauenswürdig gezeigt haben.

In Betreff der Organfrage erklärt die heutige Versammlung, daß sie, nachdem die Geschäftsleitung ihren Einfluß, die Streitigkeiten durch das vom Holfener Parteitag eingesetzte Schiedsgericht endgültig erledigen zu lassen, nicht geltend gemacht und auch auf dem Gothaer Kongress dem Zustandekommen einer Untersuchungskommission behufs Schlichtung der Organstreitigkeiten aus leicht begreiflichen Gründen entgegengetreten ist, nach wie vor nur den „Vauhandwerker“ als Fachorgan der Berliner Maurer beibehalten und durch zahlreiches Abonnement unterstützen werden.

Zur einstimmigen Annahme gelangte ferner folgende von Weise beantragte Resolution:

Die heute in der Visköcker Brauerei tagende öffentliche Generalversammlung der Maurer Berlins erklärt sich mit der Resolution, welche vom achten deutschen Maurerkongress, betreffend die Flugblätter und Aufsätze gefaßt worden ist, nicht einverstanden und erklärt es als Humpung, daß nur eine Person die Angelegenheiten der deutschen Maurer leiten soll. Die Versammlung giebt den Vertrauensleuten den Auftrag, jeder Zeit, wann es nötig ist, Aufsätze zu erlassen und Flugblätter drucken zu lassen in Betreff der Gewerkschaft und alles dessen, was den Berliner Maurern nützlich ist.

Die Frage der Stellungnahme zu dem Zentralverbande erledigte sich durch die einstimmige Annahme folgender von W. Schulz und Orube beantragten Resolution:

In Rücksicht auf die verschärfte Handhabung der Vereinsgesetze seit Inkrafttreten des Sozialistengesetzes erklärt die heutige Versammlung, dem in Gotha gegründeten Zentralverbande der Maurer Deutschlands nicht beizutreten, sondern die bisherige, sich gut bewährte Organisation beizubehalten und für Kräftigung derselben Sorge zu tragen zu wollen. Bewußt Unterstützung in Streitfällen werden die freiwilligen Beiträge zum Generalfonds der Berliner Maurer energisch fortgesetzt und werden die Berliner Maurer nicht nur diejenigen Ortschaften, die mit Berlin auf dem Standpunkte der freien Zentralisation stehen, in Rücksicht unterstützen, sondern, soweit die vorhandenen Mittel dies erlauben, nicht nur die Maurer, gleichviel, ob sie dem Zentralverbande angehören oder nicht, vielmehr auch alle Arbeiterbrüder ohne Unterschied des Berufs. In den Generalbeschlüssen und den Verhandlungsprotokollen der Maurer in Hamburg darf jedoch, weil diese Personen jeden ethischen Ausgleich der nützlichen Streitigkeiten verhindert haben, kein Großes mehr gefordert werden.

Nachdem noch den Kollegen das Handeln nach den gefaßten Beschlüssen und die regle Beteiligung an den freiwilligen Sammlungen wie auch an der „Morgensprache“, wie solche vorerit für den Wedding-Stadtteil eingerichtet worden ist und wie solche auch für die übrigen Stadtteile eingerichtet werden soll, nahe gelegt worden war, endete die Versammlung mit drausen den Hochrufen auf die internationale Arbeiterbewegung. Die Versammlung trennte sich unter dem Gesänge der Arbeitermarschälle.

Tabakarbeiterverein Hohen. Mittwoch, den 27. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, im Hermann's Saal, Schwanenstr. 23. Versammlung. Tagesordnung: Vortrag über Wollage und Seidenwolle. Gütlich willkommen.

Die Frauen- und Arbeitervereine der Berliner Hausfrauen (S. 6.) hält am Mittwoch, den 27. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, im Reichth. 21-22, bei Reichth. eine außerordentliche General-Versammlung ab. Tagesordnung: 1. Einigen, freizeiten und ihrer heilung. Referent: Dr. Brandenburger. 2. Mittelschulung. 3. Wandlung der 1. und 2. des Statuts. 4. Bericht über den Jahresbericht. 5. Beschlüsse des Vorstandes. 6. Beschlüsse des Vorstandes. 7. Beschlüsse des Vorstandes. 8. Beschlüsse des Vorstandes. 9. Beschlüsse des Vorstandes. 10. Beschlüsse des Vorstandes. 11. Beschlüsse des Vorstandes. 12. Beschlüsse des Vorstandes. 13. Beschlüsse des Vorstandes. 14. Beschlüsse des Vorstandes. 15. Beschlüsse des Vorstandes. 16. Beschlüsse des Vorstandes. 17. Beschlüsse des Vorstandes. 18. Beschlüsse des Vorstandes. 19. Beschlüsse des Vorstandes. 20. Beschlüsse des Vorstandes. 21. Beschlüsse des Vorstandes. 22. Beschlüsse des Vorstandes. 23. Beschlüsse des Vorstandes. 24. Beschlüsse des Vorstandes. 25. Beschlüsse des Vorstandes. 26. Beschlüsse des Vorstandes. 27. Beschlüsse des Vorstandes. 28. Beschlüsse des Vorstandes. 29. Beschlüsse des Vorstandes. 30. Beschlüsse des Vorstandes. 31. Beschlüsse des Vorstandes. 32. Beschlüsse des Vorstandes. 33. Beschlüsse des Vorstandes. 34. Beschlüsse des Vorstandes. 35. Beschlüsse des Vorstandes. 36. Beschlüsse des Vorstandes. 37. Beschlüsse des Vorstandes. 38. Beschlüsse des Vorstandes. 39. Beschlüsse des Vorstandes. 40. Beschlüsse des Vorstandes. 41. Beschlüsse des Vorstandes. 42. Beschlüsse des Vorstandes. 43. Beschlüsse des Vorstandes. 44. Beschlüsse des Vorstandes. 45. Beschlüsse des Vorstandes. 46. Beschlüsse des Vorstandes. 47. Beschlüsse des Vorstandes. 48. Beschlüsse des Vorstandes. 49. Beschlüsse des Vorstandes. 50. Beschlüsse des Vorstandes. 51. Beschlüsse des Vorstandes. 52. Beschlüsse des Vorstandes. 53. Beschlüsse des Vorstandes. 54. Beschlüsse des Vorstandes. 55. Beschlüsse des Vorstandes. 56. Beschlüsse des Vorstandes. 57. Beschlüsse des Vorstandes. 58. Beschlüsse des Vorstandes. 59. Beschlüsse des Vorstandes. 60. Beschlüsse des Vorstandes. 61. Beschlüsse des Vorstandes. 62. Beschlüsse des Vorstandes. 63. Beschlüsse des Vorstandes. 64. Beschlüsse des Vorstandes. 65. Beschlüsse des Vorstandes. 66. Beschlüsse des Vorstandes. 67. Beschlüsse des Vorstandes. 68. Beschlüsse des Vorstandes. 69. Beschlüsse des Vorstandes. 70. Beschlüsse des Vorstandes. 71. Beschlüsse des Vorstandes. 72. Beschlüsse des Vorstandes. 73. Beschlüsse des Vorstandes. 74. Beschlüsse des Vorstandes. 75. Beschlüsse des Vorstandes. 76. Beschlüsse des Vorstandes. 77. Beschlüsse des Vorstandes. 78. Beschlüsse des Vorstandes. 79. Beschlüsse des Vorstandes. 80. Beschlüsse des Vorstandes. 81. Beschlüsse des Vorstandes. 82. Beschlüsse des Vorstandes. 83. Beschlüsse des Vorstandes. 84. Beschlüsse des Vorstandes. 85. Beschlüsse des Vorstandes. 86. Beschlüsse des Vorstandes. 87. Beschlüsse des Vorstandes. 88. Beschlüsse des Vorstandes. 89. Beschlüsse des Vorstandes. 90. Beschlüsse des Vorstandes. 91. Beschlüsse des Vorstandes. 92. Beschlüsse des Vorstandes. 93. Beschlüsse des Vorstandes. 94. Beschlüsse des Vorstandes. 95. Beschlüsse des Vorstandes. 96. Beschlüsse des Vorstandes. 97. Beschlüsse des Vorstandes. 98. Beschlüsse des Vorstandes. 99. Beschlüsse des Vorstandes. 100. Beschlüsse des Vorstandes. 101. Beschlüsse des Vorstandes. 102. Beschlüsse des Vorstandes. 103. Beschlüsse des Vorstandes. 104. Beschlüsse des Vorstandes. 105. Beschlüsse des Vorstandes. 106. Beschlüsse des Vorstandes. 107. Beschlüsse des Vorstandes. 108. Beschlüsse des Vorstandes. 109. Beschlüsse des Vorstandes. 110. Beschlüsse des Vorstandes. 111. Beschlüsse des Vorstandes. 112. Beschlüsse des Vorstandes. 113. Beschlüsse des Vorstandes. 114. Beschlüsse des Vorstandes. 115. Beschlüsse des Vorstandes. 116. Beschlüsse des Vorstandes. 117. Beschlüsse des Vorstandes. 118. Beschlüsse des Vorstandes. 119. Beschlüsse des Vorstandes. 120. Beschlüsse des Vorstandes. 121. Beschlüsse des Vorstandes. 122. Beschlüsse des Vorstandes. 123. Beschlüsse des Vorstandes. 124. Beschlüsse des Vorstandes. 125. Beschlüsse des Vorstandes. 126. Beschlüsse des Vorstandes. 127. Beschlüsse des Vorstandes. 128. Beschlüsse des Vorstandes. 129. Beschlüsse des Vorstandes. 130. Beschlüsse des Vorstandes. 131. Beschlüsse des Vorstandes. 132. Beschlüsse des Vorstandes. 133. Beschlüsse des Vorstandes. 134. Beschlüsse des Vorstandes. 135. Beschlüsse des Vorstandes. 136. Beschlüsse des Vorstandes. 137. Beschlüsse des Vorstandes. 138. Beschlüsse des Vorstandes. 139. Beschlüsse des Vorstandes. 140. Beschlüsse des Vorstandes. 141. Beschlüsse des Vorstandes. 142. Beschlüsse des Vorstandes. 143. Beschlüsse des Vorstandes. 144. Beschlüsse des Vorstandes. 145. Beschlüsse des Vorstandes. 146. Beschlüsse des Vorstandes. 147. Beschlüsse des Vorstandes. 148. Beschlüsse des Vorstandes. 149. Beschlüsse des Vorstandes. 150. Beschlüsse des Vorstandes. 151. Beschlüsse des Vorstandes. 152. Beschlüsse des Vorstandes. 153. Beschlüsse des Vorstandes. 154. Beschlüsse des Vorstandes. 155. Beschlüsse des Vorstandes. 156. Beschlüsse des Vorstandes. 157. Beschlüsse des Vorstandes. 158. Beschlüsse des Vorstandes. 159. Beschlüsse des Vorstandes. 160. Beschlüsse des Vorstandes. 161. Beschlüsse des Vorstandes. 162. Beschlüsse des Vorstandes. 163. Beschlüsse des Vorstandes. 164. Beschlüsse des Vorstandes. 165. Beschlüsse des Vorstandes. 166. Beschlüsse des Vorstandes. 167. Beschlüsse des Vorstandes. 168. Beschlüsse des Vorstandes. 169. Beschlüsse des Vorstandes. 170. Beschlüsse des Vorstandes. 171. Beschlüsse des Vorstandes. 172. Beschlüsse des Vorstandes. 173. Beschlüsse des Vorstandes. 174. Beschlüsse des Vorstandes. 175. Beschlüsse des Vorstandes. 176. Beschlüsse des Vorstandes. 177. Beschlüsse des Vorstandes. 178. Beschlüsse des Vorstandes. 179. Beschlüsse des Vorstandes. 180. Beschlüsse des Vorstandes. 181. Beschlüsse des Vorstandes. 182. Beschlüsse des Vorstandes. 183. Beschlüsse des Vorstandes. 184. Beschlüsse des Vorstandes. 185. Beschlüsse des Vorstandes. 186. Beschlüsse des Vorstandes. 187. Beschlüsse des Vorstandes. 188. Beschlüsse des Vorstandes. 189. Beschlüsse des Vorstandes. 190. Beschlüsse des Vorstandes. 191. Beschlüsse des Vorstandes. 192. Beschlüsse des Vorstandes. 193. Beschlüsse des Vorstandes. 194. Beschlüsse des Vorstandes. 195. Beschlüsse des Vorstandes. 196. Beschlüsse des Vorstandes. 197. Beschlüsse des Vorstandes. 198. Beschlüsse des Vorstandes. 199. Beschlüsse des Vorstandes. 200. Beschlüsse des Vorstandes. 201. Beschlüsse des Vorstandes. 202. Beschlüsse des Vorstandes. 203. Beschlüsse des Vorstandes. 204. Beschlüsse des Vorstandes. 205. Beschlüsse des Vorstandes. 206. Beschlüsse des Vorstandes. 207. Beschlüsse des Vorstandes. 208. Beschlüsse des Vorstandes. 209. Beschlüsse des Vorstandes. 210. Beschlüsse des Vorstandes. 211. Beschlüsse des Vorstandes. 212. Beschlüsse des Vorstandes. 213. Beschlüsse des Vorstandes. 214. Beschlüsse des Vorstandes. 215. Beschlüsse des Vorstandes. 216. Beschlüsse des Vorstandes. 217. Beschlüsse des Vorstandes. 218. Beschlüsse des Vorstandes. 219. Beschlüsse des Vorstandes. 220. Beschlüsse des Vorstandes. 221. Beschlüsse des Vorstandes. 222. Beschlüsse des Vorstandes. 223. Beschlüsse des Vorstandes. 224. Beschlüsse des Vorstandes. 225. Beschlüsse des Vorstandes. 226. Beschlüsse des Vorstandes. 227. Beschlüsse des Vorstandes. 228. Beschlüsse des Vorstandes. 229. Beschlüsse des Vorstandes. 230. Beschlüsse des Vorstandes. 231. Beschlüsse des Vorstandes. 232. Beschlüsse des Vorstandes. 233. Beschlüsse des Vorstandes. 234. Beschlüsse des Vorstandes. 235. Beschlüsse des Vorstandes. 236. Beschlüsse des Vorstandes. 237. Beschlüsse des Vorstandes. 238. Beschlüsse des Vorstandes. 239. Beschlüsse des Vorstandes. 240. Beschlüsse des Vorstandes. 241. Beschlüsse des Vorstandes. 242. Beschlüsse des Vorstandes. 243. Beschlüsse des Vorstandes. 244. Beschlüsse des Vorstandes. 245. Beschlüsse des Vorstandes. 246. Beschlüsse des Vorstandes. 247. Beschlüsse des Vorstandes. 248. Beschlüsse des Vorstandes. 249. Beschlüsse des Vorstandes. 250. Beschlüsse des Vorstandes. 251. Beschlüsse des Vorstandes. 252. Beschlüsse des Vorstandes. 253. Beschlüsse des Vorstandes. 254. Beschlüsse des Vorstandes. 255. Beschlüsse des Vorstandes. 256. Beschlüsse des Vorstandes. 257. Beschlüsse des Vorstandes. 258. Beschlüsse des Vorstandes. 259. Beschlüsse des Vorstandes. 260. Beschlüsse des Vorstandes. 261. Beschlüsse des Vorstandes. 262. Beschlüsse des Vorstandes. 263. Beschlüsse des Vorstandes. 264. Beschlüsse des Vorstandes. 265. Beschlüsse des Vorstandes. 266. Beschlüsse des Vorstandes. 267. Beschlüsse des Vorstandes. 268. Beschlüsse des Vorstandes. 269. Beschlüsse des Vorstandes. 270. Beschlüsse des Vorstandes. 271. Beschlüsse des Vorstandes. 272. Beschlüsse des Vorstandes. 273. Beschlüsse des Vorstandes. 274. Beschlüsse des Vorstandes. 275. Beschlüsse des Vorstandes. 276. Beschlüsse des Vorstandes. 277. Beschlüsse des Vorstandes. 278. Beschlüsse des Vorstandes. 279. Beschlüsse des Vorstandes. 280. Beschlüsse des Vorstandes. 281. Beschlüsse des Vorstandes. 282. Beschlüsse des Vorstandes. 283. Beschlüsse des Vorstandes. 284. Beschlüsse des Vorstandes. 285. Beschlüsse des Vorstandes. 286. Beschlüsse des Vorstandes. 287. Beschlüsse des Vorstandes. 288. Beschlüsse des Vorstandes. 289. Beschlüsse des Vorstandes. 290. Beschlüsse des Vorstandes. 291. Beschlüsse des Vorstandes. 292. Beschlüsse des Vorstandes. 293. Beschlüsse des Vorstandes. 294. Beschlüsse des Vorstandes. 295. Beschlüsse des Vorstandes. 296. Beschlüsse des Vorstandes. 297. Beschlüsse des Vorstandes. 298. Beschlüsse des Vorstandes. 299. Beschlüsse des Vorstandes. 300. Beschlüsse des Vorstandes. 301. Beschlüsse des Vorstandes. 302. Beschlüsse des Vorstandes. 303. Beschlüsse des Vorstandes. 304. Beschlüsse des Vorstandes. 305. Beschlüsse des Vorstandes. 306. Beschlüsse des Vorstandes. 307. Beschlüsse des Vorstandes. 308. Beschlüsse des Vorstandes. 309. Beschlüsse des Vorstandes. 310. Beschlüsse des Vorstandes. 311. Beschlüsse des Vorstandes. 312. Beschlüsse des Vorstandes. 313. Beschlüsse des Vorstandes. 314. Beschlüsse des Vorstandes. 315. Beschlüsse des Vorstandes. 316. Beschlüsse des Vorstandes. 317. Beschlüsse des Vorstandes. 318. Beschlüsse des Vorstandes. 319. Beschlüsse des Vorstandes. 320. Beschlüsse des Vorstandes. 321. Beschlüsse des Vorstandes. 322. Beschlüsse des Vorstandes. 323. Beschlüsse des Vorstandes. 324. Beschlüsse des Vorstandes. 325. Beschlüsse des Vorstandes. 326. Beschlüsse des Vorstandes. 327. Beschlüsse des Vorstandes. 328. Beschlüsse des Vorstandes. 329. Beschlüsse des Vorstandes. 330. Beschlüsse des Vorstandes. 331. Beschlüsse des Vorstandes. 332. Beschlüsse des Vorstandes. 333. Beschlüsse des Vorstandes. 334. Beschlüsse des Vorstandes. 335. Beschlüsse des Vorstandes. 336. Beschlüsse des Vorstandes. 337. Beschlüsse des Vorstandes. 338. Beschlüsse des Vorstandes. 339. Beschlüsse des Vorstandes. 340. Beschlüsse des Vorstandes. 341. Beschlüsse des Vorstandes. 342. Beschlüsse des Vorstandes. 343. Beschlüsse des Vorstandes. 344. Beschlüsse des Vorstandes. 345. Beschlüsse des Vorstandes. 346. Beschlüsse des Vorstandes. 347. Beschlüsse des Vorstandes. 348. Beschlüsse des Vorstandes. 349. Beschlüsse des Vorstandes. 350. Beschlüsse des Vorstandes. 351. Beschlüsse des Vorstandes. 352. Beschlüsse des Vorstandes. 353. Beschlüsse des Vorstandes. 354. Beschlüsse des Vorstandes. 355. Beschlüsse des Vorstandes. 356. Beschlüsse des Vorstandes. 357. Beschlüsse des Vorstandes. 358. Beschlüsse des Vorstandes. 359. Beschlüsse des Vorstandes. 360. Beschlüsse des Vorstandes. 361. Beschlüsse des Vorstandes. 362. Beschlüsse des Vorstandes. 363. Beschlüsse des Vorstandes. 364. Beschlüsse des Vorstandes. 365. Beschlüsse des Vorstandes. 366. Beschlüsse des Vorstandes. 367. Beschlüsse des Vorstandes. 368. Beschlüsse des Vorstandes. 369. Beschlüsse des Vorstandes. 370. Beschlüsse des Vorstandes. 371. Beschlüsse des Vorstandes. 372. Beschlüsse des Vorstandes. 373. Beschlüsse des Vorstandes. 374. Beschlüsse des Vorstandes. 375. Beschlüsse des Vorstandes. 376. Beschlüsse des Vorstandes. 377. Beschlüsse des Vorstandes. 378. Beschlüsse des Vorstandes. 379. Beschlüsse des Vorstandes. 380. Beschlüsse des Vorstandes. 381. Beschlüsse des Vorstandes. 382. Beschlüsse des Vorstandes. 383. Beschlüsse des Vorstandes. 384. Beschlüsse des Vorstandes. 385. Beschlüsse des Vorstandes. 386. Beschlüsse des Vorstandes. 387. Beschlüsse des Vorstandes. 388. Beschlüsse des Vorstandes. 389. Beschlüsse des Vorstandes. 390. Beschlüsse des Vorstandes. 391. Beschlüsse des Vorstandes. 392. Beschlüsse des Vorstandes. 393. Beschlüsse des Vorstandes. 394. Beschlüsse des Vorstandes. 395. Beschlüsse des Vorstandes. 396. Beschlüsse des Vorstandes. 397. Beschlüsse des Vorstandes. 398. Beschlüsse des Vorstandes. 399. Beschlüsse des Vorstandes. 400. Beschlüsse des Vorstandes. 401. Beschlüsse des Vorstandes. 402. Beschlüsse des Vorstandes. 403. Beschlüsse des Vorstandes. 404. Beschlüsse des Vorstandes. 405. Beschlüsse des Vorstandes. 406. Beschlüsse des Vorstandes. 407. Beschlüsse des Vorstandes. 408. Beschlüsse des Vorstandes. 409. Beschlüsse des Vorstandes. 410. Beschlüsse des Vorstandes. 411. Beschlüsse des Vorstandes. 412. Beschlüsse des Vorstandes. 413. Beschlüsse des Vorstandes. 414. Beschlüsse des Vorstandes. 415. Beschlüsse des Vorstandes. 416. Beschlüsse des Vorstandes. 417. Beschlüsse des Vorstandes. 418. Beschlüsse des Vorstandes. 419. Beschlüsse des Vorstandes. 420. Beschlüsse des Vorstandes. 421. Beschlüsse des Vorstandes. 422. Beschlüsse des Vorstandes. 423. Beschlüsse des Vorstandes. 424. Beschlüsse des Vorstandes. 425. Beschlüsse des Vorstandes. 426. Beschlüsse des Vorstandes. 427. Beschlüsse des Vorstandes. 428. Beschlüsse des Vorstandes. 429. Beschlüsse des Vorstandes. 430. Beschlüsse des Vorstandes. 431. Beschlüsse des Vorstandes. 432. Beschlüsse des Vorstandes. 433. Beschlüsse des Vorstandes. 434. Beschlüsse des Vorstandes. 435. Beschlüsse des Vorstandes. 436. Beschlüsse des Vorstandes. 437. Beschlüsse des Vorstandes. 438. Beschlüsse des Vorstandes. 439. Beschlüsse des Vorstandes. 440. Beschlüsse des Vorstandes. 441. Beschlüsse des Vorstandes. 442. Beschlüsse des Vorstandes. 443. Beschlüsse des Vorstandes. 444. Beschlüsse des Vorstandes. 445. Beschlüsse des Vorstandes. 446. Beschlüsse des Vorstandes. 447. Beschlüsse des Vorstandes. 448. Beschlüsse des Vorstandes. 449. Beschlüsse des Vorstandes. 450. Beschlüsse des Vorstandes. 451. Beschlüsse des Vorstandes. 452. Beschlüsse des Vorstandes. 453. Beschlüsse des Vorstandes. 454. Beschlüsse des Vorstandes. 455. Beschlüsse des Vorstandes. 456. Beschlüsse des Vorstandes. 457. Beschlüsse des Vorstandes. 458. Beschlüsse des Vorstandes. 459. Beschlüsse des Vorstandes. 460. Beschlüsse des Vorstandes. 461. Beschlüsse des Vorstandes. 462. Beschlüsse des Vorstandes. 463. Beschlüsse des Vorstandes. 464. Beschlüsse des Vorstandes. 465. Beschlüsse des Vorstandes. 466. Beschlüsse des Vorstandes. 467. Beschlüsse des Vorstandes. 468. Beschlüsse des Vorstandes. 469. Beschlüsse des Vorstandes. 470. Beschlüsse des Vorstandes. 471. Beschlüsse des Vorstandes. 472. Beschlüsse des Vorstandes. 473. Beschlüsse des Vorstandes. 474. Beschlüsse des Vorstandes. 475. Beschlüsse des Vorstandes. 476. Beschlüsse des Vorstandes. 477. Beschlüsse des Vorstandes. 478. Beschlüsse des Vorstandes. 479. Beschlüsse des Vorstandes. 480. Beschlüsse des Vorstandes. 481. Beschlüsse des Vorstandes. 482. Beschlüsse des Vorstandes. 483. Beschlüsse des Vorstandes. 484. Beschlüsse des Vorstandes. 485. Beschlüsse des Vorstandes. 486. Beschlüsse des Vorstandes. 487. Beschlüsse des Vorstandes. 488. Beschlüsse des Vorstandes. 489. Beschlüsse des Vorstandes. 490. Beschlüsse des Vorstandes. 491. Beschlüsse des Vorstandes. 492. Beschlüsse des Vorstandes. 493. Beschlüsse des Vorstandes. 494. Beschlüsse des Vorstandes. 495. Beschlüsse des Vorstandes. 496. Beschlüsse des Vorstandes. 497. Beschlüsse des Vorstandes. 498. Beschlüsse des Vorstandes. 499. Beschlüsse des Vorstandes. 500. Beschlüsse des Vorstandes. 501. Beschlüsse des Vorstandes. 502. Beschlüsse des Vorstandes. 503. Beschlüsse des Vorstandes. 504. Beschlüsse des Vorstandes. 505. Beschlüsse des Vorstandes. 506. Beschlüsse des Vorstandes. 507. Beschlüsse des Vorstandes. 508. Beschlüsse des Vorstandes. 509. Beschlüsse des Vorstandes. 510. Beschlüsse des Vorstandes. 511. Beschlüsse des Vorstandes. 512. Beschlüsse des Vorstandes. 513. Beschlüsse des Vorstandes. 514. Beschlüsse des Vorstandes. 515. Beschlüsse des Vorstandes. 516. Beschlüsse des Vorstandes. 517. Beschlüsse des Vorstandes. 518. Beschlüsse des Vorstandes. 519. Beschlüsse des Vorstandes. 520. Beschlüsse des Vorstandes. 521. Beschlüsse des Vorstandes. 522. Beschlüsse des Vorstandes. 523. Beschlüsse des Vorstandes. 524. Beschlüsse des Vorstandes. 525. Beschlüsse des Vorstandes. 526. Beschlüsse des Vorstandes. 527. Beschlüsse des Vorstandes. 528. Beschlüsse des Vorstandes. 529. Beschlüsse des Vorstandes. 530. Beschlüsse des Vorstandes. 531. Beschlüsse des Vorstandes. 532. Beschlüsse des Vorstandes. 533. Beschlüsse des Vorstandes. 534. Beschlüsse des Vorstandes. 535. Beschlüsse des Vorstandes. 536. Beschlüsse des Vorstandes. 537. Beschlüsse des Vorstandes. 538. Beschlüsse des Vorstandes. 539. Beschlüsse des Vorstandes. 540. Beschlüsse des Vorstandes. 541. Beschlüsse des Vorstandes. 542. Beschlüsse des Vorstandes. 543. Beschlüsse des Vorstandes. 544. Beschlüsse des Vorstandes. 545. Beschlüsse des Vorstandes. 546. Beschlüsse des Vorstandes. 547. Beschlüsse des Vorstandes. 548. Beschlüsse des Vorstandes. 549. Beschlüsse des Vorstandes. 550. Beschlüsse des Vorstandes. 551. Beschlüsse des Vorstandes. 552. Beschlüsse des Vorstandes. 553. Beschlüsse des Vorstandes. 554. Beschlüsse des Vorstandes. 555. Beschlüsse des Vorstandes. 556. Beschlüsse des Vorstandes. 557. Beschlüsse des Vorstandes. 558. Beschlüsse des Vorstandes. 559. Beschlüsse des Vorstandes. 560. Beschlüsse des Vorstandes. 561. Beschlüsse des Vorstandes. 562. Beschlüsse des Vorstandes. 563. Beschlüsse des Vorstandes. 564. Beschlüsse des Vorstandes. 565. Beschlüsse des Vorstandes. 566. Beschlüsse des Vorstandes. 567. Beschlüsse des Vorstandes. 568. Beschlüsse des Vorstandes. 569. Beschlüsse des Vorstandes. 570. Beschlüsse des Vorstandes. 571. Beschlüsse des Vorstandes. 572. Beschlüsse des Vorstandes. 573. Beschlüsse des Vorstandes. 574. Beschlüsse des Vorstandes. 575. Beschlüsse des Vorstandes. 576. Beschlüsse des Vorstandes. 577. Beschlüsse des Vorstandes. 578. Beschlüsse des Vorstandes. 579. Beschlüsse des Vorstandes. 580. Beschlüsse des Vorstandes. 581. Beschlüsse des Vorstandes. 582. Beschlüsse des Vorstandes. 583. Beschlüsse des Vorstandes. 584. Beschlüsse des Vorstandes. 585. Beschlüsse des Vorstandes. 586. Beschlüsse des Vorstandes. 587. Beschlüsse des Vorstandes. 588. Beschlüsse des Vorstandes. 589. Beschlüsse des Vorstandes. 590. Beschlüsse des Vorstandes. 591. Beschlüsse des Vorstandes. 592. Beschlüsse des Vorstandes. 593. Beschlüsse des Vorstandes. 594. Beschlüsse des Vorstandes. 595. Beschlüsse des Vorstandes. 596. Beschlüsse des Vorstandes. 597. Beschlüsse des Vorstandes. 598. Beschlüsse des Vorstandes. 599. Beschlüsse des Vorstandes. 600. Beschlüsse des Vorstandes. 601. Beschlüsse des Vorstandes. 602. Beschlüsse des Vorstandes. 603. Beschlüsse des Vorstandes. 604. Beschlüsse des Vorstandes. 605. Beschlüsse des Vorstandes. 606. Beschlüsse des Vorstandes. 607. Beschlüsse des Vorstandes. 608. Beschlüsse des Vorstandes. 609. Beschlüsse des Vorstandes. 610. Beschlüsse des Vorstandes. 611. Beschlüsse des Vorstandes. 612. Beschlüsse des Vorstandes. 613. Beschlüsse des Vorstandes. 614. Beschlüsse des Vorstandes. 615. Beschlüsse des Vorstandes. 616. Beschlüsse des Vorstandes. 617. Beschlüsse des Vorstandes. 618. Beschlüsse des Vorstandes. 619. Beschlüsse des Vorstandes. 620. Beschlüsse des Vorstandes. 621. Beschlüsse des Vorstandes. 622. Beschlüsse des Vorstandes. 623. Beschlüsse des Vorstandes. 624. Beschlüsse des Vorstandes. 625. Beschlüsse des Vorstandes. 626. Beschlüsse des Vorstandes. 627. Beschlüsse des Vorstandes. 628. Beschlüsse des Vorstandes. 629. Beschlüsse des Vorstandes. 630. Beschlüsse des Vorstandes. 631. Beschlüsse des Vorstandes. 632. Beschlüsse des Vorstandes. 633. Beschlüsse des Vorstandes. 634. Beschlüsse des Vorstandes. 635. Beschlüsse des Vorstandes. 636. Beschlüsse des Vorstandes. 637. Beschlüsse des Vorstandes. 638. Beschlüsse des Vorstandes. 639. Beschlüsse des Vorstandes. 640. Beschlüsse des Vorstandes. 641. Beschlüsse des Vorstandes. 642. Beschlüsse des Vorstandes. 643. Beschlüsse des Vorstandes. 644. Beschlüsse des Vorstandes. 645. Beschlüsse des Vorstandes. 646. Beschlüsse des Vorstandes. 647. Beschlüsse des Vorstandes. 648. Beschlüsse des Vorstandes. 649. Beschlüsse des Vorstandes. 650. Beschlüsse des Vorstandes. 651. Beschlüsse des Vorstandes. 652. Beschlüsse des Vorstandes. 653. Beschlüsse des Vorstandes. 654. Beschlüsse des Vorstandes. 655. Beschlüsse des Vorstandes. 656. Beschlüsse des Vorstandes. 657. Beschlüsse des Vorstandes. 658. Beschlüsse des Vorstandes. 659. Beschlüsse des Vorstandes. 660. Beschlüsse des Vorstandes. 661. Beschlüsse des Vorstandes. 662. Beschlüsse des Vorstandes. 663. Beschlüsse des Vorstandes. 664. Beschlüsse des Vorstandes. 665. Beschlüsse des Vorstandes. 666. Beschlüsse des Vorstandes. 667. Beschlüsse des Vorstandes. 668. Beschlüsse des Vorstandes. 669. Beschlüsse des Vorstandes. 670. Beschlüsse des Vorstandes. 671. Beschlüsse des Vorstandes. 672. Beschlüsse des Vorstandes. 673. Beschlüsse des Vorstandes. 674. Beschlüsse des Vorstand

Gr. Volksversammlung

am Dienstag, den 26. Mai, Abends 8 1/2 Uhr,
bei Joël, Andreas-Strasse No. 21.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag (Referent wird in der Versammlung bekannt gemacht).
2. Diskussion. 3. Urtheilspublikation des Schiedsgerichts in Sachen der Frau Gubela. 4. Verschiedenes.

Der Einberufer: Gustav Janz, Höchststraße 43.

Sozialdemokratischer Wahlverein des I. Berliner Reichstags-Wahlkreises.

Dienstag, den 26. Mai, Abends 8 1/2 Uhr,
in Norbert's Lokal, Beuth-Strasse No. 20:

Öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag (Referent wird in der Versammlung bekannt gemacht).
2. Diskussion. 3. Neuwahl des Vorstandes. — Sowohl die Mitglieder, wie auch Gäste sind zu zahlreichem Erscheinen eingeladen. Zur Bedienung der Unkosten findet Zellerksammlung statt. — Die Zahlstellen des Vereins befinden sich Klosterstraße 88 bei Salzwedel, und Fischerstraße 8 bei Exner.

343/5

Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein des II. Berliner Reichstags-Wahlkreises.

Öffentliche Versammlung

am Dienstag, den 26. Mai cr., Abends 8 1/2 Uhr,
in „Königshof“, Bülowstr. 40.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag über die „sozialrevolutionäre Bewegung in Russland“, Referent: Genosse Th. Glocke.
2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Verschiedenes und Fragekasten.

Die neuen Statutenbücher werden in dieser Versammlung ausgegeben. Zugleich ersuchen wir diejenigen Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen rückständig sind, diese umgehend zu entrichten, da wir uns sonst veranlaßt sehen, sie auszuscheiden. Die Zahlstellen befinden sich bei Otto Klein, Zigarrengeschäft, Kottbuser Damm 14; Scherer, Restaurant, Greifensaustr. 35; Ganal, Restaurant, Brandenburgerstr. 11; Ernst Wilschke, Zigarrengeschäft, Korbachstr. 1 u. Junkerstraße 1; Schröder, Zigarrengeschäft, Kreuzbergstr. 15; Grube vorm. Schönfeld, Restaurant, Mariendorferstr. 10; Kiesel, Restaurant, Schwerinstraße 58; Böhlend, Restaurant, Bülowstr. 52; Grossfunder, Restaurant, Schwerinstr. 9.

Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Dienstag, den 26. Mai, Abds. 8 Uhr, in Mohrmann's Salon, Gr. Frankfurterstr. 117

Große Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Vereins-Angelegenheiten. 4. Verschiedenes und Fragekasten.

Zahlreiches Erscheinen ist notwendig. Die Zahlstellen des Vereins befinden sich: im Süd-Osten bei G. Schulz, Kottbuserplatz, Zigarrengeschäft; Fr. Zubeil, Naumannstr. 20; Karl Scholz, Brangelstr. 22; B. Stadernack, Brangelstr. 55; im Osten bei Gustav Tempel, Breslauerstr. 27; Restaurant Heindorf, Vangestr. 70; Loeb, Friedrichsbergerstr. 11. Dasselbst werden auch neue Mitglieder aufgenommen.

331/9

Der Vorstand.

Fachverein der Tischler (Osten).

Mittwoch, den 27. Mai, Abends 8 1/2 Uhr,
im Lokale des Herrn Haase (Königsbank), Gr. Frankfurterstr. 117:

Große Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Herrn Kohlschlag über: „Die Klasse der Geächteten“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes und Fragekasten.

Aufnahme neuer Mitglieder. Gäste willkommen.

314/31

Der Bevollmächtigte.

Freie Vereinigung der Maurer Berlins und Umgegend.

Donnerstag, den 28. Mai, Ab. 8 1/2 Uhr, bei Erschel, Sebastianstr. 39:

Große Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Abrechnung von der Matinee. 4. Verschiedenes und Fragekasten.

Der Vorstand: Heinrich Mehte, Oberbergerstraße 10.

NB.: Die sämigen Mitglieder werden aufgefordert, ihren Verpflichtungen nachzukommen, widrigenfalls sie in der nächsten Versammlung ausgeschlossen werden.

Bereinsversammlung polnischer Sozialisten

am Mittwoch, den 27. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, in Feuerstein's Lokal, Alte Jakobstr. 75.

Tagesordnung:

1. Vortrag über die Religion und die Sozialdemokratie. 2. Diskussion. 3. Abrechnungen und Verschiedenes. — Neue Mitglieder werden aufgenommen. Um rege Theilnehmung ersucht.

249/10

Der Vorstand.

Berein der Arbeiter und Arbeiterinnen d. Wäschbranche. Versammlung

am Mittwoch, den 27. Mai, Abends 8 Uhr, bei Sosfeldt, Grenadierstr. 33.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Dr. Zadok über: „Darwinismus“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
- Alle Arbeiter und Arbeiterinnen obiger Branche ladet hiermit freundlichst ein

1011b

Der Vorstand.

Rohtabak

empfehlen 114b
Rud. Seiffert, Reichenbergerstr. 171

Grosse General-Versammlung des Allg. Arbeiterinnenvereins

Berlins und Umgegend
Mittwoch, den 27. Mai, Abds. 8 Uhr,
in Scheffer's Salon, Inselstr. 10.

Tagesordnung:

1. Kasienbericht der Kassiererin. 2. Ergänzungswahl des Vorstandes. 3. Vereinsangelegenheiten. — Neue Mitglieder werden vor der Versammlung aufgenommen. Der wichtigsten Tagesordnung halber werden sämmtliche Mitglieder ersucht, zu erscheinen.

101/20

Der Vorstand.

Stempel!

H. GUTTMANN
Stempel-
Schablonen-, Schilder-
Fabrik
Berlin N., Brunnenstr. 9.

Stempel!

Kinderwagen,

größtes Lager, billigste Preise
von 7 Mark an

Oranienstr. 3, im Korbgeschäft.

Sofen, Knabenanzüge, Arbeitsfächer
Wihl. Pahr, Elisabethstr. 8.

Verlag des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt

Berlin SW., Beuthstraße 3.

Auf nachstehende

Neue Erscheinungen

auf dem Gebiete der sozialistischen Literatur
gestatten wir uns die Parteigenossen aufmerksam zu machen und halten wir uns zur Lieferung derselben
bestens empfohlen:

Geschichte der Kommune von 1871

Von

Lissagaray.

Zweite, vom Verfasser durchgesehene Auflage. 466 Seiten. 8. Preis eleg. brosch. 2,50 Mk.,
eleg. geb. 3 Mk.

Das Werk bildet den zehnten Band der Internationalen Bibliothek und wird in der vorliegenden neuen Form sich des ungetheilten Beifalles erfreuen.

Zwanzig Jahre sind seit jenen denkwürdigen Pariser Tagen verfloßen, die Erinnerung an sie ist lebendig geblieben bei allen Denen, die jene Zeit mit durchlebt haben. Der inzwischen herangewachsenen Generation sei das Buch dringend zur Anschaffung empfohlen; es ist für sie von Bedeutung, zu erfahren, wie diese große Bewegung entstanden ist, welche Elemente sie gebildet, welche Leidenschaften bei ihr mitgespielt, welche Rolle die doktrinen Republikaner und die Bourgeois gespielt, mit wie viel oder wie wenig Fähigkeit die Russen die öffentliche Gewalt gehandhabt, welchen Muth sie im Kampf und welche Grausamkeit die Sieger gezeigt haben. Möge das Buch, das bei seinem ersten Erscheinen, 1878, der Gegenstand der Besprechungen so vieler Vertreter des deutschen Sozialismus war, der neuen Generation zeigen, für welche große Sache Paris sich erhoben und bis zum Tod gelitten hat.

Der Kaufmann und die Sozialdemokratie.

Von

Albert Auerbach.

3 Bogen gr. 8. Preis broschirt 50 Pfennig.

Inhalts-Übersicht:

1. Die Lage des selbständigen Kleinkaufmanns. 2. Die Lage der kaufmännischen Arbeiter: a) Gehilfen, b) Gehilfen, c) Lehrlinge. 3. Die Forderungen an die Gesetzgebung im Interesse der kaufmännischen Angestellten. 4. Der Kaufmannstand und die Parteien.

Die mit großer Sachkenntnis geschriebene Broschüre füllt eine oft bemerkte Lücke der sozialistischen Literatur aus und dürfte geeignet sein, in kaufmännischen Kreisen für den Sozialismus Propaganda zu machen. Wir empfehlen deshalb den Parteigenossen, sich die Verbreitung der Broschüre angelegen sein zu lassen.

In Sachem

Brentano contra Marx

wegen angeblicher Geschichtsfälschung.

Geschichtserzählung und Dokumente. Von Friedrich Engels.

4 1/2 Bogen gr. 8. Preis eleg. brosch. 1 Mk.

Brentano versucht es seit zwei Jahrzehnten, anonym und nichtanonym, das Ansehen von Marx dadurch zu schädigen, daß er ihn eines falschen Zitats beschuldigt. Engels weist an der Hand der Dokumente das Grundlose der Brentano'schen Verdächtigungen nach und giebt im Uebrigen ein in kurzen Zügen entworfenenes Bild der englischen Zustände im Anfang der sechziger Jahre, das, an und für sich lehrreich, eine wichtige Stütze für die so sehr angefochtene Auffassung von Marx wird, wie sie in der Inauguraladresse der Internat. Arbeiter-Assoziation von 1864 zur Geltung kommt.

Hochflut.

Sozialistische Zeitgedichte.

6. Auflage.

8. Preis 20 Pf.

Die vorstehenden poetischen Erscheinungen unserer Literatur werden bei den Parteigenossen die beifälligste Aufnahme finden. Sie spiegeln, was besonders bei „Hochflut“ und „Kaleten“ der Fall ist, getreu unsere Zeit wieder, und namentlich letzteres dürfte wegen seines satirischen Inhalts ansprechen. Das in Karl Henckell's „Tragnachtigall“ enthaltene Mairspiel „Glühende Gipfel“ wird bei der nächstjährigen Mairfeier erspriehliche Dienste leisten.

Kaleten und Leuchtflugel.

Geschleudert
in der Nacht des Sozialistengesetzes

von

S. Kokosky.

Preis broschirt 20 Pf.

Tragnachtigall.

Von Karl Henckell.

Preis elegant broschirt 1,50 Mk.,
elegant gebunden 2 Mk.

Wiederverkäufern gewähren wir Rabatt.

Telephon Amt III 8521.

Telephon Amt III 8521.

Telephon Amt III 8521.

Telephon Amt III 8521.

Im Tuchgeschäft Oranien-Str. 126. I.

Herren- und Knaben-
Anzüge, Paletots,
sowie Damenkleider etc.
Auf Wunsch auch gegen
Eckzahlungen. 769 L

Betten — Theilzahlung. P. R. Retzlaff,
Bettfedern - Spezialgeschäft,
Brückenstraße 5 (Rannowbrücke). 676 L

Lager v. Schuhen u. Stiefeln,
verfertigt von den ausgeferteten
Schuhmachern Erfurts.

Chr. Geyer, Oranienstr. 202.
(Zwisch. Heinrichspt. u. Mantuffelstr.)

Kinder-Garderobe
fertig in den neuesten Modellen zu bill. Preisen
Th. Hohmann, Schneidermeister,
599 L 23 Franzosenstr. 23.

Jede Uhr unter Garantie
kostet bei mir
zu repariren 1,50 Mk.
(außer Bruch)

Kleine Reparaturen entsprechend billiger.
Uhren, Gold- u. Silberwaaren
C. Wunsch, n. d. Oranienplatz,
Raunynstr. 38.

Für Schuhmacher!!
Seit Anfang April befindet sich die
Unter-Schuhleisten-Fabrik
Bronnwerkzeuge und Bodarsartikel
5608 C. Japsen & Co.,
Zimmerstrasse 39
zwischen Jerusalem u. Mariengrabenstr.

Eisen- und Stahlwaaren.

Werkzeuge für Schlosser, Töpfer u. Holzarbeiter.

Haus- u. Küchen-Geräthe.

E. Vogtherr, Berlin

Erstes Geschäft: C. Landsberger-Strasse No. 64.
Zweites Geschäft: NW. Stephan-Strasse No. 27a.
(Fernsprech-Verbindungen.)
Freie Zusendung. — nach außerhalb halbe Fracht oder Porto-Vergütung.

Verband aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter
Berlins und Umgegend.

Grosse Versammlung

am Donnerstag, den 28. Mai 1891, Abends präzis 8 1/2 Uhr, im
„Fees-Palast“, Burg- und St. Wolfgangstraßen-Ecke.

Tages-Ordnung:

1. Die neue Gewerbe-Ordnung. Referent Herr August Bebel.
2. Diskussion. 3. Verschiedenes und Fragen. — In der Versammlung werden Beiträge entgegen genommen und Aufnahmen vollzogen. Zahlreiches Erscheinen ist notwendig.

365/5

Der Vorstand.